

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Beizeile für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 363.

Redaktions-Telephon No. 52.

Donnerstag, den 7. August.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Die Engel der Unmündigen.

Seit unendlichen Zeiten spielen die geflügelten Himmelsboten in Kunst und Literatur eine große Rolle. Die Maler und Poeten stellen sie als ätherische Wesen mit anschildernden Kindergesichtern und schneeweißen Säwingen dar. Ganz anders sind sie im alten Testament geschildert. Die von Gott zum Schutze der tugendhaften, guten Menschen ausgesandten Engel sollen angeblich kräftige, ja, fürchtbare Geschöpfe gewesen sein, die auch die Mission hatten, Rache zu üben.

In dem modernen Sodom und Gomorrha London waltet eine ähnliche Schar von Schutz- und gleichzeitig Racheengeln ihres Amtes. Es sind dies die Inspektoren und Beamten der 1889 gegründeten und vom englischen Parlament mit dem gesetzlichen Recht, die leidenden kleinen Menschenkinder zu schützen und zu rächen, ausgestatteten „N. S. P. C. C.“, das heißt auf gut deutsch „Nationale Gesellschaft zur Verhütung der Grausamkeit gegen Kinder“. Grausame Eltern und Engelmacherinnen giebt es leider in allen Ländern, aber nirgends wurde soviel gegen Kinder gesündigt, wie in den Schlupfwinkeln und Armevierteln Londons und der englischen Hafenstädte. Das ist, dank der opfermüthigen Thätigkeit und Initiative Benjamin Waugh's, anders geworden.

Tag für Tag, während die geschäftige Menge durch die Straßen der City fluthet oder die von Fortuna begünstigten Ritter sich mit ihren Lieblichen am häuslichen Herd gütlich thun — nicht bedenkend, daß Tausende und Abertausende von „unschuldigen Kindlein“ in Schmutz und Elend verkommen und von grausamen Eltern zu Tode gepeinigt werden — eilen die „Schutz- und Racheengel“ der Kleinen und Kleinsten von Straße zu Straße, von Ort zu Ort des vereinigten Königreichs, um mit Luchsaugen all jene herauszufinden, die sich an Kindern ver-

\*) National Society for Prevention of Cruelties against Children.

sündigen, sie der gerechten Strafe zu überantworten und die gequälten Kleinen in Sicherheit zu bringen. Nach dem von der Gesellschaft herausgegebenen „Childs Guardian“ machten die im Monat September vergangenen Jahres von den Richtern Englands und Irlands wegen Mißhandlung von Kindern verhängten Gefängnisstrafen insgesammt 61 Jahre, 6 Monate, 18 Tage aus und vertheilten sich auf 275 Verbrecher, die von den Beamten der N. S. P. C. C. angezeigt wurden. Seit dem Bestande der Gesellschaft sind nicht weniger als 350,000 Schuldige befehrt worden, daß die alte Legende von den Schutzengeln der Kinder zur Wirklichkeit geworden ist.

Die Thatfache, daß es einen Verein zur Verhütung von Grausamkeiten gegen Kinder giebt, deren Beamten mit wachsamem Auge in allen Theilen des Landes und in den verstecktesten Schlupfwinkeln der Großstädte nach Gesetzesübertretern fahnden, hat sich schon als eine Art Beweismittel geltend gemacht, welches die bösen Instinkte eindämmt. Es ist leider traurige Wahrheit, daß mitunter Männer und Weiber von Natur grausam beanlagt sind, und aus reiner Lust Kinder quälen und schlecht behandeln; aber noch größer ist die Zahl derjenigen, die aus Gleichgiltigkeit, Reizung zum Lenz und Trägheit auf eine schiefe Ebene gerathen, von der sie früher oder später direkt auf die Anklagebank der Gerichtshöfe gleiten.

Ehe die N. S. P. C. C. ihres Amtes waltete, glaubten diese Sünden, mit den schutz- und wehrlosen Kindern thun zu können, was ihnen beliebte. Sie mißhandelten sie oder zwangen sie zum Betteln und Stehlen, ohne daß sie sich deshalb die Mißachtung ihrer Nachbarn zugezogen oder die Aufmerksamkeit der strafenden Hermandad auf sich gelenkt hätten. Sie sahen den gerichtlichen Strafen mit derselben Ungläubigkeit entgegen, wie den ihnen für ihre Laster angedrohten Qualen der Hölle. Nach Gründung der Gesellschaft änderte sich das Alles mit einem Schläge. Diese straft die Uebelthäter wohl nicht mit ewiger Verdammniß, aber sie macht ihnen nichtsdestoweniger die Hölle auf Erden heiß genug, indem sie jeden bei Kinder-mißhandlung Ertrappten dem irdischen Strafgericht übermittelte.

Einem der hervorragendsten Rechtsgelehrten, Fitz-James Stephen, sagt man nach, er habe einmal die treffliche Bemerkung gemacht, daß für jeden auf frischer That ertrappten Uebelthäter des siebenten Gebotes ein sofortiger halbständiger heftiger Zahnschmerz eine wirksamere und nachhaltigere Strafe wäre als die Androhung von Aeonen voll Qualen, die in einer ferneren Zukunft zu erwarten seien. Nach diesem Grundsatz handelt auch die N. S. P. C. C.; sie bereitet den bei Grausamkeiten gegen Kinder ertrappten Mißthätern „die Hölle auf Erden“, indem sie sie sofort bei Gericht anzeigt, dieses Verfahren so oft als nöthig wiederholt und damit die glänzendsten Ergebnisse erzielt. Das Lumpenproletariat und oft gar manche andere fürchten nämlich nichts so sehr, wie die weißen Perücken und rothen Roben der englischen Richter.

Ein königliches Privilegium übertrug der Gesellschaft im Jahre 1894 bestimmte Rechte, damit sie ihre Pflichten

als Schutz- und Racheengel noch gründlicher erfüllen könne. Sie ist in erster Linie mit der Pflicht betraut, private und öffentliche Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten an Kindern zu verhindern und für die Beobachtung der Kinderschutzgesetze zu sorgen. Sie hat aber auch die höhere Aufgabe, das Zustandekommen solcher Gesetze vorzubereiten. Die „Charta der Kinder“, wie der große Kinderschutz-Gesetzentwurf von 1889 genannt wurde, der im Parlament durchdrang, verdankte seine Ausarbeitung und Annahme einzig und allein der begeisterten Energie Benjamin Waugh's, des Direktors der N. S. P. C. C.

König Eduard und Königin Alexandra sind Gönner und Mitglieder des Vereins, ein Herzog ist Präsident, ein Graf Vorsitzender, der Vollzugsausschuß trotz förmlich von Adelskronen und Wappen, und dennoch ist die Gesellschaft nicht besser untergebracht, als es die Kinder, die sie aus den Schlupfwinkeln der „Stums“ rettet, zu sein pflegen. Die von Jahr zu Jahr in der Gunst des Publikums wachsende „Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten gegen Kinder“ hat ihr Hauptquartier in einem baufälligen Vorstadthäuschen, das die Beamten kaum fassen kann und den Ansprüchen in keiner Weise genügt. In einer der letzten Nummern des „Childs Guardian“ wird die Centrale eines der segensreichsten philanthropischen Vereine Englands folgendermaßen geschildert:

„Vierzig bis fünfzig Beamte sind in einigen kleinen Zimmern untergebracht. Vom Boden bis zum Keller sind alle Räume mit Dokumenten angefüllt, die von einer dreizehnjährigen segensreichen Thätigkeit des Vereins Zeugniß ablegen. Jeder Fernig, der eingekommen, und jeder, der in den 840 Centralen der in England, Wales und Irland thätigen Gesellschaft ausgegeben worden, ist da gebucht. Die Namen und Adressen der 80,000 Mitglieder, die der Spender, die Höhe und das Datum ihrer Spenden — Alles ist genau verzeichnet und liegt zu Jedermanns Einsicht bereit. Von hier aus werden die Inspektoren und Beamten nach allen Distrikten vertriebt, hierher müssen sie zuerst melden, was sie auf ihren Reisen ausgerichtet, von hier werden die auf frischer That Ertrappten den Gerichten angezeigt, von hier aus werden die vom Verein mit Genehmigung des Gesetzes unterbesserlichen Eltern weggenommenen Kinder überwacht und versorgt. Hier werden jährlich rund 30,000 Briefe geschrieben und empfangen, 600,000 Drucksachen und 5000 Pakete verschickt.

Dank der Wildthätigkeit des bekannten Multimillionärs William Waldorf Astor, der sich bislang durchaus nicht durch philanthropische Werke großen Stiles ausgezeichnet hat, wird die N. S. P. C. C. schon nächstens in die Lage versetzt sein, ihr neues Hauptquartier in einem geräumigen Palast am Leicester-Square im Herzen Londons aufzuschlagen. Herr Astor hat sich mit 10,000 Pfd. Sterling an die Spitze der Subscriptionsliste für die nöthigen 30,000 Pfd. gestellt; der Rest wird allmählich durch freiwillige Spenden aufgebracht.

Direktor Waugh hat ausgerechnet, daß er, um alle Kinder des Inselreiches vor den Gefahren der Mißhand-

## Fenilleton.

### Das revidirte Krönungsprogramm.

Während König Eduard in Cowes nach seinem schweren Krankenlager, gestärkt von der frischen und milden Seeluft, die ersten Versuche wagt, sich aus eigener Kraft fortzubewegen, sei es im Krankenzuhle oder auf seinen Füßen, haben, so schreibt man der „Rhein-Weiß. Ztg.“ aus London, in der Hauptstadt die Vorbereitungen zur am 9. August stattfindenden Krönung wieder ihren Anfang genommen, und mit jedem Tage schreiten die Arbeiten der Bauleute und Dekorateurs rascher fort. In der Westminster-Abtei selbst hallen wieder die Hammerschläge durch die weiten Räume und es wird aufgebaut, was man in der Eile und ersten Aufregung schon niederzureißen begonnen hatte. Auch die Tribünen für das schaulustige Publikum werden wieder in Stand gesetzt, und die Nachfrage nach Plätzen ist umso reger, als die Prozeffionsroute nur verhältnismäßig kurz und die Anzahl der zu vergebenden Plätze daher nicht so groß ist, wie bei der für Ende Juni geplant gewesenen Festlichkeit. Die Preise für die Plätze sind infolge dessen auch wieder in die Höhe gegangen. Unter 20 bis 25 Mk. ist überhaupt nichts zu haben und für vortheilhafte Plätze werden wieder Phantasiepreise von 100 Mk. und darüber gezahlt. Viele der Käufer sichern sich aber, durch die Erfahrung belehrt, für alle Fälle, indem sie die Vereinbarung treffen, daß ein Theil des Preises zurückgezahlt werden muß, falls die Prozeffion nicht stattfinden sollte. Es macht sich überhaupt im Publikum ein hartes Mißtrauen gegen die offiziellen Berichte bemerkbar, und die Gerüchte wollen nicht verstummen, die eine abermalige Verlegung der großen Festlichkeit prophezeien. Seitdem aber der König mit Erfolg die ersten Gehversuche gemacht hat, ist die Stimmung doch wieder zuversichtlicher geworden.

Das offizielle Programm, das soeben zur Veröffentlichung gelangt ist, erbringt allerdings den Beweis, daß

die Feierlichkeit, obwohl zur Schonung der Kräfte des Monarchen gekürzt, wenig von ihrer eindrucksvollen Pracht verlieren wird. Die Prozeffion vom Buckingham-Palast nach der Westminster-Abtei wird fast denselben Umfang annehmen und sich von der erstgeplanten nur durch einige Personalveränderungen unterscheiden. Die hohen Beamten des britischen Reiches, die dem Ganzen das Gepräge verleihen, werden ihre Plätze nach wie vor behalten, und ihre malerischen, glänzenden Uniformen werden den Zuschauern unzweifelhaft einen pompösen Eindruck hinterlassen. Insbesondere wird die Gruppe, die den Monarchen selbst umgiebt, eine nie dagewesene Pracht entfalten: die höchsten Beamten des königlichen Hofes, die Spitzen der Armee und der Marine, die Feldmarschälle und Adjutanten des Königs, und vor Allem die indischen Fürsten in ihren mit Diamanten und Perlen förmlich übersäten malerischen Trachten.

Außer der Prozeffion, deren Mittelpunkt das Königspaar selbst bildet, werden noch zwei andere ihren Weg nach der Westminster-Abtei nehmen, von denen die erste um 10 Uhr 30 Minuten vom Buckingham-Palast abgeht, die zweite um 10 Uhr 45 Minuten vom York-House, der Residenz des Prinzen von Wales. In der ersten Prozeffion wird man die mit dem englischen Königshause verwandten Fürstlichkeiten fremder Nationalität finden. So werden in dem achten, von sechs schwarzen Pferden gezogenen Wagen Prinz Heinrich von Preußen, der Kronprinz von Dänemark, sowie der Herzog und die Herzogin von Sparta sitzen. Es werden ferner an der Prozeffion der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, sowie der Großherzog von Hessen Theil nehmen, die Herzogin von Connaught, Prinz und Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien, sowie der Prinz Georg von Griechenland. Die zweite Prozeffion, die vom York-House abgeht, enthält nur einen Wagen, in dem der Prinz und die Prinzessin von Wales sitzen. Der Wagen wird von einer militärischen Eskorte begleitet.

Die Prozeffion des Königs selbst wird natürlich den Mittelpunkt des Interesses bilden, und die Schaulust des Volkes wird nicht zum Mindesten dadurch gereizt werden, daß in dieser Prozeffion Lord Kitchener an der Spitze des Generalstabes der Armee reiten wird. Auch mehrere andere Generale und höhere Offiziere, die an dem südafrikanischen Feldzug Theil genommen haben, werden sich bei dieser Gelegenheit dem Publikum zeigen, und es ist selbstverständlich, daß der höchstkommandirende, Lord Roberts, die Feldmarschälle der Armee in der Prozeffion führen wird.

Im Ganzen sollen an den Prozeffionen, sowie an den mit der Krönungsfeierlichkeit in unmittelbarer Verbindung stehenden militärischen Veranstaltungen 1327 Offiziere, 23,139 Unteroffiziere und Mannschaften, sowie 2080 Russen Theil nehmen. Hierunter sind 92 Offiziere und 1024 Mann Repräsentanten der indischen Eingeborenen-Armee und 99 Offiziere und 1448 Mann gehören den Kolonialtruppen an.

Soweit die Prozeffion in Frage kommt, scheint der König entschlossen zu sein, an dem einmal aufgestellten Programm festzuhalten, und es ist auch wahrscheinlich, daß er hierzu im Stande sein wird. Dagegen ist es nach der Meinung der Aerzte noch sehr fraglich, ob seine Körperkräfte es gestatten werden, daß er — mit den für die Gelegenheit geborenen schweren Roben angethan — zum Throne schreiten und die Stufen hinaufgehen wird. Falls die Aerzte im letzten Augenblick dies verneinen, so würde eine Sänfte gebraucht werden, und ihr Einspruch würde auf keinen Fall einen abermaligen Aufschub der Krönung zur Folge haben. Dagegen gilt es bis jetzt für nicht wahrscheinlich, daß der König im Stande sein wird, eine Parade über die Kolonialtruppen abzuhalten, die von verschiedenen Seiten höchst wünschenswerth vom politischen Standpunkte aus gehalten wird, da man sagt, daß die indischen Truppen sich in den Augen ihrer Stammesgenossen herabgesetzt fühlen würden, wenn man ihnen die Gelegenheit versagte, ihren Monarchen zu sehen.

lung und des Verhungerns zu retten, wenigstens einen Inspektor auf je 100,000 Köpfe der Bevölkerung brauchte. In Wirklichkeit verfügt er im Ganzen nur über 180 Inspektoren. Es ist also noch ein großer Bedarf an Schutz- und Rachegeistern vorhanden, zu dessen Deckung es vorläufig an Kapital mangelt.

Die Gesellschaft hat in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestandes Ungeheures geleistet. Dies war nur durch die werththätige Unterstützung des Publikums möglich. Das Jahres-Einkommen der 840 Centralen beläuft sich auf 60,000 Pfd. Sterling. Benjamin Baugh, der Erzengel dieser Rache und Barmherzigkeit übernden Engelschar, reist das ganze Jahr im Lande umher, um den Nothschrei der Kleinen und Kleinsten verstummen zu machen. Seine Thätigkeit erstreckt sich vom Palast bis zur ärmsten Hütte. Ueberall, wo grausame Menschen sich gegen das Gebot der Nächstenliebe vergehen, fürchtet man ihn wie den Gottscheibeim. Er sucht nach dem Gebot Christi zu übertreffen, das da sagte: „Lasset die Kleinen zu mir kommen“, denn er wartet nicht, bis sie zu ihm kommen, sondern spart nicht Mühe, Zeit und Kosten, um die armen, gequälten Kleinen Erdenwürmer in ihren Schlupfwinkeln und Verstecken aufzusuchen und sie einem menschenwürdigen Dasein zuführen. Sein edles Werk verdient Nachahmung in allen Ländern, in denen es noch keine Kindererschlag-Gesellschaft giebt. „Gehet hin und thut desgleichen!“ — insbesondere aber ihr Frauen! Die weibliche Welt kann kaum eine würdigere Aufgabe für die Bethätigung ihrer Kinderfreundlichkeit finden!

### Die Schweizer Deutschen

haben in letzter Zeit so viel von sich reden machen, daß eine knappe Uebersicht über ihre Zahl und Verbreitung und ein Blick auf ihre nationale Haltung interessant dürfte. Hauptächlich machen dem Schweizer Deutschthum die Franzosen den Besitz einer Reihe von Gebieten streitig, und die Zeit liegt nicht weit zurück, wo die Franzosen recht siegesgewiß waren. In einem Rechenschaftsbericht der 1888 gegründeten „Alliance Française“ schrieb vor wenig Jahren deren Vorsitzender mit dem deutschen Namen Knapp: „Die französische Sprache weicht in der Schweiz vor der deutschen nicht zurück. Nicht allein hält das Französische seit Jahrhunderten seine Grenzen fest, es greift auch von Stufe zu Stufe in das Gebiet des Deutschen hinüber. In Freiburg z. B., wo das Deutsche noch im Anfang des Jahrhunderts die offizielle Sprache war, giebt es beinahe keine Deutschen mehr. Siders und die benachbarten Gemeinden des Ober-Valais romanisiren sich mehr und mehr. Es ist wahr, daß im Kanton Neuenburg die eingeborene Bevölkerung stufenweise abnimmt, sei es aus Mangel an Geburten, sei es durch Auswanderungen, so sehr, daß die Neuenburger in ihrem eigenen Kanton in Minderheit sind. (47 auf 100.) Sie werden ersetzt durch Schweizer anderer Kantone, besonders durch Berner (mehr als 30,000 auf 100,000 Einwohner), aber die Neuangekommene behalten ihre Muttersprache nicht lange bei; in der dritten Generation haben sie dieselbe vollständig vergessen. Der Kanton Neuenburg empfängt Deutsche und liefert Franzosen aus. In einem geringern Grade wiederholen sich dieselben Erscheinungen in den übrigen Kantonen.“ Diese zuversichtlich vorgetragene Darlegung konnte sich auf die Ergebnisse der Volkszählung von 1888 stützen. Nun liegen, wenn auch noch nicht vollständig, die der jüngsten Zählung von 1900 vor, und diese erfüllen denn doch nicht ganz die französischen Hoffnungen. Zwar ist in französisch-Bern der Procentfuß der deutschen Bevölkerung seit 1888 von 21½ auf 18 gesunken, im Kanton Neuenburg sogar von 21 auf 14, in den übrigen französischen Landestheilen aber ist die erhoffte Verdrängung der Deutschen nicht eingetreten, ja, an manchen Orten haben diese sogar einen Zuwachs erfahren. So ist an der

Sprachgrenze in französisch-Freiburg die Zahl der Deutschen gestiegen, ebenso im unteren Rhonethal in französisch-Ballis, auch in einzelnen Bezirken des französischen Kantones Waadt haben die Deutschen eine, wenn auch schwache, Mehrung erfahren. Im Kanton Genèvinge der deutsche Procentfuß zwar von 12 fast auf 10 herab, absolut aber haben sich die Deutschen dort fast um 1000 gemehrt. Auf der anderen Seite haben auch die Franzosen schon erreichte Vortheile aufgeben müssen und erhoffte nicht erreicht. So ist ihre Zahl im Oberwallis stark gesunken. Auch ist z. B. die vorausgesagte französische Ueberfluthung von Biel nicht eingetroffen. Nur zu wahr ist, was der erwähnte Bericht der „Alliance Française“ vom Kanton Neuenburg sagt. Dort, wie im französischen Berggebiete, zieht sich ein großer Theil der französischen Landbevölkerung immerwährend nach den Industriegebieten; an ihre Stelle treten als Bauern und Landarbeiter deutsche Einwanderer, die zwar einen starken schweizerischen Republikanerstolz hegen, aber gerade deshalb wenig deutschnationalen Sinn. Sie bequemen sich leicht dem Franzosenthum an und gehen in ihm unter. Der Mangel an deutschen Lehrenthalten fördert diesen Prozeß. Hier, wie überall, wo verschiedenes Volksthum aufeinander stößt, zeigt sich die entscheidende Bedeutung der Schule für nationalen Wettbewerb. Wie viel das Franzosenthum der Verwässerung deutscher Kinder verdankt, ist im ganzen Berner Jura leicht zu erkennen. Früher war dort protestantisch gleichbedeutend mit deutsch. Heute ist dort die Anstellung einer Reihe von protestantischen Geistlichen französischer Sprache nöthig geworden, ja, wo einst französische Katholiken wohnten, sitzen jetzt protestantische, d. h. verwässerte Deutsche, die, statt das von ihnen eingenommene Gebiet dem Deutschthum zu gewinnen und zu erhalten, mit fast unbegreiflicher Wandlungsfähigkeit einfach zum Ertrag für das abziehende Franzosenthum wurden. Im Ganzen sind die nationalen Verschiebungen seit 1888 nicht von großer Bedeutung. Die Deutschen haben sich durch eine Zunahme von 226,575 Köpfen um fast 11 v. H. vermehrt, die Franzosen durch eine Zunahme von 95,248 um beinahe 14 v. H. Den weitaus größten Vortheil haben die Italiener zu verzeichnen, die sich um 65,841 Köpfe, d. h. um fast 42 v. H. vermehrten. Die Zahl der Deutschen beträgt im Ganzen 2,319,105, die der Franzosen 783,220, die der Italiener 222,247, der Rätomanen 38,877. Im deutschen Sprachgebiet wohnen 27,000 Franzosen, im französischen 80,000 Deutsche, von den Italienern sind 70,000 außerhalb des italienischen Sprachgebietes von Tessin und Graubünden durch die ganze Schweiz zerstreut. Die Deutschen nehmen in geschlossener Masse und weit überwiegender Mehrheit den größten Theil des Landes ein. Ihre Stellung ist stark und sicher. Es würde ein bedauerlicher Grad von Mangel jedes Volksgedankens dazu gehören, sollten die Franzosen im Westen oder gar die Italiener im Süden ihnen wirklich etwas von dem ihnen nehmen können. A. D. Sch.-B.

### Deutsches Reich.

\* Reminiscenzen zur Affaire Löhning. Selten ist in einem Falle der Einfluß des Rastengeistes auf gewisse Kreise so scharf beleuchtet worden, wie in der Affaire Löhning. Indessen fehlt es natürlich nicht an zahlreichen Verdächtigungen zu der Pensionierung Löhnings aus dem Grunde, weil er die Tochter eines früheren Feldwebels heirathete, in der Vergangenheit. Die „Straß. Post“ versichert, durch den Fall Löhning keineswegs überrascht worden zu sein. Sie habe nicht ausgerufen: „Ist so etwas wirklich möglich?“, sondern sie habe sich ganz ruhig gesagt: „Es ist also noch immer so.“ Und dann habe sie sich einiger Fälle Löhning erinnert: „Des „Falles Löhning“, in dem ein außerordentlich leistungsfähiger und hochbegabter Beamter — auch er war zufällig ein Rath zweiter Klasse — zur Einreichung seines Abschiedes gezwungen wurde, weil er die Dame geheirathet, die ihm,

dem vereinsamten Wittwer, das Hauswesen geführt hatte; des „Falles Löhning“, in dem ein hoher Offizier — ein Oberst, also auch ein Rath zweiter Klasse — verabschiedet wurde, weil er, ebenfalls ein Wittwer, ein wohlgebildetes, tabellofes und vermögendes Mädchen heirathen wollte, dessen Eltern ein großes Bollwaarengeschäft besaßen, in dem auch die Tochter mit thätig gewesen war; des „Falles Löhning“, in dem ein vielversprechender junger Leutnant, der mit Leib und Seele beim königlichen Dienst war, den Tod des Königs ausziehen mußte, weil er die Tochter der Wittwe eines Universitäts-Bibliothekars, bei der er mehrere Jahre gewohnt hatte, heirathen wollte. Der Regimentskommandeur, ein wohlwollender und dem jungen Leutnant durchaus freundlich gesinnter Mann, erklärte diesem gegenüber ausdrücklich, daß gegen die junge Dame weder der Serkunt noch der Person nach irgend etwas zu erinnern sei, daß aber der Umstand des „gewerbmäßigen Zimmervermietens“ seitens der Mutter sie unmöglich mache. Und ist es etwa etwas anderes als ein „Fall Löhning“, wenn ein junger Mann, wissenschaftlicher Hilfslehrer und Doktor der Philosophie, der seiner einjährig-freiwilligen Dienstpflicht mit besonderem Eifer und von seinen Vorgesetzten anerkanntem Erfolge genügt hat, nicht zum Reserveoffizier für qualifizirt erachtet wird, weil sein Vater Bedell an einem Gymnasium ist? Von zwei Brüdern, Söhnen des Besitzers einer bekannten großen Tuchhandlung, die ihrer Militärpflicht als Einjährige in einem und demselben Kavallerieregiment genügt hatten, wurde der eine, Referendar, zum Reserveoffizier befördert, der andere, obwohl er dienstlich der tüchtigere war, nicht. Nach Jahren stellte es sich heraus, daß seine Zurücksetzung mit dem Umstande zusammenhing, daß er im Geschäft seines Vaters thätig war und dort gelegentlich auch beim Verkauf mit angriff. Das war als „ungeeignete Stellung“ angesehen worden, und so brachte der junge Kaufmann es schließlich nur bis zum Unteroffizier. Ist das kein „Fall Löhning?“ Zum Schluß sei noch ein Fall erwähnt, in dem der Sohn eines reichen angesehenen Kaufmannes, Besitzer vieler Ehrenämter, ein junger Mann von feiner Bildung, stattlicher Erscheinung und besten Formen, der mit ungewöhnlichem Eifer als Einjähriger gedient hatte und bei seinen Vorgesetzten ohne Ausnahme sehr wohl gelitten war, mit brennendem Schmerz darauf verzichtete, Reserveoffizier zu werden, weil der Vater Jude war und nicht die „Vorlicht gehabt“ hatte, wenigstens seine Kinder taufen zu lassen. Ist das nicht auch in seiner Art ein „Fall Löhning?“

### Ausland.

\* England. Aus dem jetzt vorliegenden Programm über die Feierlichkeiten zur Krönung des Königs Edward sind noch folgende Einzelheiten hervorzuheben: Die Einladungen zu der Westminster Abbey und den vom königlichen Pautenamt errichteten offiziellen Zirkeltribünen tragen zwar kein Datum, aber nur ganz unübersehene Zwischenfälle könnten eine nochmalige Verschiebung der Zeremonie veranlassen. Die Straßen des Westendes, durch welche sich der Krönungszug nach der Abtei bewegen wird, legen bereits wieder ein glänzendes Festgewand an, und die Beteiligte der Bevölkerung Londons an dem imposanten Schauspiel wird eine riesige sein. Ueber 25,000 Mann, Truppen aller Waffengattungen, werden auf den Routen vom Buckingham-Palast nach der Westminster Abbey und zurück Spalier bilden, und wohl an 10,000 Schutzleute für die Aufrechterhaltung der Ordnung unter den zu erwartenden großen Volksmassen sorgen. Diejenigen, welche Einladungen zu der Krönung in der Westminster Abtei erhalten haben, müssen spätestens um 9½ Uhr Vormittags auf ihren Plätzen sein. Dann wird die Abtei für das Publikum geschlossen. Eine Stunde später erfolgt die

### Europäische Varias.

Würde man es wohl glauben, daß im 20. Jahrhundert, in einem Lande, das die „Menschenrechte“ auf seine Fahne geschrieben, alle Borurtheile, die diese knechteten, angeblich über Bord geworfen hat, es noch eine Rasse giebt, die als Varias betrachtet wird, mit der die übrigen Bewohner nichts zu thun haben wollen, von welcher sie sich mit Mißtrauen, ja, mit direktem Grauen abwendet. Es sind dies die sogenannten Gagots oder Cacots, welche in den französischen Provinzen am Fuße der Pyrenäen leben und nicht nur von ihren Mitbürgern als Ausgestoßene gemieden werden, sondern auch lange Jahrhunderte unter legalen und sozialen Vorschriften zu leiden hatten, die heut zwar nicht mehr in ihrer ganzen Strenge bestehen, aber noch durchaus nicht alle beseitigt sind.

Ehemals waren die Gagots oder Agotes, wie man sie in Navarra nannte, Capots wie sie in Languedoc und Cacois oder Cagneux, wie sie in anderen Provinzen hießen, gezwungen in ganz bestimmten Stadtvierteln zu leben, die die anderen Bewohner des Ortes selten oder nie betreten. Verließen sie dieselben, dann waren sie genöthigt, ein kleines Stück rothen Stoffes an einer auffallenden Stelle ihrer Kleidung zu tragen als ein Zeichen, daß sie zu den Varias gehörten. In den ländlichen Distrikten bewohnten sie ärmliche Hütten, die vom übrigen Dorf ein Wasserlauf oder eine Decke trennte. Eine kleine Thür war an jeder Kirche extra für sie angebracht, durch die sie einen Raum betreten, den eine Barriere von dem Rest des Gebäudes schied. Das Weihwasser durften sie nicht berühren, an Processionen unter keinen Umständen teilnehmen, ja, selbst nach dem Tode hörte der Fluch nicht auf, die Cacots wurden ohne jede Feierlichkeit in einem besonderen Friedhof oder in einer abgetheilten Ecke des allgemeinen Gottesackers begraben.

Nach dem Befragten ist es selbstverständlich, daß jedes öffentliche Amt, jedes Ehrenrecht den Gagots verweigert wurde, auch standen ihnen nur bestimmte Beschäftigungen offen, wie die eines Todtenräbers, Holzhauers, Sargmachers, auch Galgen und sonstige Geräthe, die zur Bestrafung von Verbrechern dienten, durften sie herstellen.

Waffen tragen, sowie die Benutzung eiserner Instrumente, mit Ausnahme ihres Handwerkszeuges, war ihnen verboten, sie durften ihr Mehl nicht in den öffentlichen Møhlen mahlen lassen, aus keinem Brunnen trinken, kein lebendes Vieh halten, mit Ausnahme eines Huhns und eines Kastors. Ihr Zeugniß ließ man vor Gericht nur gelten, wenn kein anderes zu erhalten war und die Aussagen von 4 oder 5 Gagots galten erst so viel, wie die eines gewöhnlichen Zeugen. Heirathen konnten sie nur untereinander, da Jeder die Verbindung mit einem Gagot oder Cacois als entehrend betrachtete.

Woher das ungeheuerliche Vorurtheil gegen die armen Menschen herrührt, das, wie gesagt, noch heute nicht geschwunden ist, wenn auch keine direkten Befehle sie mehr beschränken, hat zu endlosen Nachforschungen und Diskussionen Veranlassung gegeben. Lange herrschte in Frankreich die Meinung vor, die Gagots wären Nachkommen der Westgothen, die von Chlodwig besiegt wurden und man wollte „Gagot“ von einem Wort ableiten, das im Bearnesischen „gothischer Hund“ bedeutet. Andere dagegen glaubten, Albigenser seien die Vorfahren dieser Varias gewesen, das kann schon darum nicht stimmen, weil bereits 2 Jahrhunderte, ehe die Verfolgungen gegen jene begannen, das Vorhandensein von Gagots authentisch festgestellt ist. Dann wiederum hieß es, sie stammten von den Mauren ab, die, nach ihrer Niederlage unter Karl Martel in Frankreich verblieben waren. Aber letztere wurden nach und nach Christen und vermischten sich so mit den Franzosen, daß ihre Spuren garnicht mehr zu erkennen sind.

Alle diese und noch manch andere ingeniöse lächerliche Theorien sind nun jedoch als unwahrscheinlich bei Seite geschoben und ziemlich sicher dargezogen worden, daß die Gagots Nachkommen von Kreuzfahrern sind, die mit dem Auszug behaftet aus dem Heiligen Lande zurückkehrten. Unter den alten Nationen, den Juden besonders, wurde diese Krankheit als eine Strafe Gottes für große Sünden angesehen. Aus moralischen sowohl, als physischen Gründen galt die Trennung der Ausföhrigen von allen anderen nicht davon Befreiten als geboten. Die Furcht vor der Berührung mit den Kranken überdauerte sogar deren Tod, und darum begrub man dieselben an speziellen Orten.

Die Christen des Mittelalters hegten dieselben Ansichten, und deshalb wurden die mit Ausföhr behafteten heimkehrenden Kreuzfahrer in den sogenannten „Maladreries“ oder „Leproseries“ untergebracht, wessen Ranges und Standes sie auch waren. Grafen, Barone, Bischöfe selbst mußten bis zu ihrem Tode dort bleiben und manche der heutigen Gagots sind von viel älterem Adel als die aristokratischsten Beffeute. Aber die fürchtbare Krankheit brückten eben alle auf den gleichen Rang hinab, und ob der Ahne ein Herzog oder ein Bettler gewesen, die Enkel galten und gelten noch heute in vielen kleinen Orten des ausgeklärten Frankreichs als die Varias der Gesellschaft, obgleich alle Spuren des entsetzlichen Uebels längst verschwunden sind und sie sich in keiner Weise von ihren Mitbürgern unterscheiden. W. Waldau.

### Aus Kunst und Leben.

\* Ein neuer Lukas Cranach. Aus Christiania schreibt man den „N. N.“: Auf merkwürdige Art ist dieser Tage von der hiesigen Nationalgalerie ein bisher unbekanntes Gemälde von Lukas Cranach, dem biedereren Bürgermeister zu Wittenberg und Zeitgenossen Dr. Mariin Luther's, „entdeckt“ worden. Ein patriotischer Zirkel von angehenden und vermöglichen Christen hatte in dem kleinen, romantisch gelegenen Fjordbade Bygdö (dem allgewohnten Sommeraufenthalte König Oskars) im Vorfröher dieses Jahres eine Ausstellung kulturhistorischer Gegenstände veranstaltet, zu welcher man u. A. eine Anzahl altnorwegischer Silbertapeten, Gobelins und Kirchengemälde aus verschiedenen Landestheilen entliehen hatte. Zu der letzterwähnten Gruppe gehörte ein aus der Stadtkirche von Larvik stammendes Delgemälde, welches in feiner mittelalterlicher Linienführung das biblische Thema vom Kindersegnenden Heilande darstellte. Das Bild trug keine Signatur, auch waren gewisse Partien desselben, an welchen eine solche hätte vermutet werden können, durch den Zahn der Zeit derart mitgenommen, daß an eine Entzifferung des etwa vorhanden gewesen Namenszuges nicht mehr zu denken war. Ein Vertreter der hauptstädtischen Galerie, der kurz vor Schluß der Aus-

Auffahrt der Prinzen und der Prinzessinnen des englischen Königshauses und der nach London gekommenen fremden Fürstlichkeiten in acht Brunkenwagen mit zahlreicher Gardeeskorte. Nach kurzer Pause langt der Aufzug des Thronfolgerpaares vor den Portalen der Abtei an. Die Prozession des Königs und der Königin verläßt den Buckingham-Palast um 11 Uhr. Den Zug eröffnet ein Stabsoffizier zu Pferde an der Spitze einer zahlreichen Garde-Kavallerieeskorte. Dem vergoldeten und von acht prächtig geschirrten Falben gezogenen Brunkenwagen mit dem Königspaare voran reiten der persönliche Stab des Oberkommandanten der britischen Armee, die Generale und Flügeladjutanten des Königs, die Offiziere des großen Generalstabes, ferner Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und der Herzog von Albany. Dann folgen die Abteilungen der kolonialen, indischen und englischen Kavallerie. Neben dem Brunkenwagen reiten der Herzog von Connaught und sein Sohn Prinz Arthur. Gleich hinter dem Königspaare trägt ein berittener Offizier das Reichsbanner. Dann folgen zahlreiche Wagen mit den obersten Hofchargen. Den Schluß des langen Zuges bildet eine starke Eskorte der berittenen Leib-Garderegimenter. Das Krönungs-Ceremoniell in der Abtei ist mit Rücksicht auf den Zustand des Monarchen wesentlich gekürzt worden. Die Verlesung der zehn Gebote und die übliche Predigt fallen weg. Die Eidesleistung, die Salbung, die Ueberreichung der Sporen und des Schwertes, sowie der eigentliche Krönungsakt werden indeß in Gemäßheit des für die Krönung am 26. Juni vorgeschriebenen Programms vollzogen. Den Schluß der Krönung bilden die Rufe: „Gott schütze König Eduard“, „Lang lebe König Eduard“. Dann wird ein feierliches Te Deum gesungen. Die Krönung der Königin Alexandra ist kürzer. Die ganze Ceremonie wird höchstens 1 1/2 Stunde in Anspruch nehmen. Von den im Hyde Park und dem Lower stationierten Batterien werden Salutschüsse abgefeuert werden bei Sonnenaufgang 4 Uhr 36 Min. Morgens, wenn der König den Buckinghampalace verläßt, wenn er in der Westminster Abtei ankommt, wenn die Krone auf sein Haupt gesetzt wird, wenn er die Abtei verläßt, und wenn er im Buckinghampalace ankommt.

### 7. Central-Verbandstag des freien deutschen Bäckerverbandes.

Den Verhandlungen des Verbandstages, die im großen Theater Saale der „Walhalla“ stattfanden, ging ein frühliches Konzert voraus, gewissermaßen als Einleitung, bis die Versammlung vollzählig besaßen war, eine sehr praktische Einrichtung und auch für spätere Veranstaltungen zu empfehlen. Während des Konzertes fand die kleine Ausstellung im Entrée des Saales eingehende Würdigung. Es hatte die Firma Dittmar u. Proh in Frankfurt ein großes Sortiment ihrer Fabrikate in Konditorei- und Bäcker-Bedarfsartikeln ausgestellt, wie: Teigmulden, Teigheilmaschinen, Paniermaschinen, Nährmaschinen, Schneeflaschmaschinen, Schälmaschinen für Obst, alle möglichen Formen und Rührschüssel etc. Die Bäckerei-Armaturenfabrik M. Kleinhanz in Karlsruhe hatte eine neue patentirte Backofenbürste ausgestellt, die sich durch ihre praktische Einfachheit auszeichnet. Auch die Firma Cron u. Scheffel in Bielefeld war mit ihren Erzeugnissen im Buttererzatz vertreten, von denen die Specialmarken „Diadema“ und „Badenia“, letztere für Bäcker, besonders hervorgehoben sind. Es ist bekanntlich im großen Publikum immer noch eine gewisse Antipathie gegen die Margarine vertreten, um diese zu zerstreuen, hatte die Firma in Saale eine Menge von Kostproben von Gebäck, mit „Diadema“ gebacken, aufgestellt, die in Bezug auf Wohlgeschmack allerdings nichts zu wünschen übrig ließen. Außerdem hatte die Firma Hartwig u. Sogel in Dresden ein Sortiment ihrer „Diano-Caramellen“ in allen möglichen Fruchtumhüllungen ausgestellt. — Um 7 1/2 Uhr begannen die Verhandlungen, die von dem Verbandsvorsitzenden, Herrn Karl Philgus, Frankfurt, mit einer Begrüßung der zahlreich anwesenden Verbandmitglieder eröffnet wurden. Als Ehrengäste hatten sich die Herren Bernhardt, Vorsitzender des Germania-Verbandes, und Kaufmann aus Berlin, Herr Zgahdt-Mainz, und Herr Handwerkskammer-Sekretär

Schroder-Wiesbaden eingefunden und dankte der Vorsitzende denselben für das durch ihr Erscheinen dem Verbandstag kundgegebene Interesse. Er spricht noch besonders seine Freude aus, daß sich die Vertreter Kollegen so zahlreich eingefunden haben, und erklart der Vorsitzende in dieser Hinsicht eine gute Perspektive für die Zukunft und das einträchtige Zusammenwirken der beiden Verbände: Germania-Verband und Freier Deutscher Bäckerverband. — Herr Louis Sattler, Vorsitzender der Freien Bäcker-Jungung Wiesbaden, spricht seine Freude aus, daß der Verbandstag so zahlreich besucht ist, und namentlich freut es ihn, den gelammten Verband zum ersten Male hier versammelt zu sehen. Die Wiesbadener Kollegen hätten Alles getan, um ihren Gästen troche Stunden zu bereiten, und er hoffe, daß dieselben einen glücklichen Verlauf nehmen, damit jeder Teilnehmer mit dem Bewußtsein heimkehre, der 7. Verbandstag sei der schönste gewesen, an dem er je theilgenommen habe. Herr Bernhardt-Berlin dankt für die Einladung zum Verbandstag und hofft, daß die Verhandlungen einen ersprießlichen Erfolg zeitigen. Er sei gern der Einladung gefolgt, um die Thätigkeit des freien Bäcker-Verbandes kennen zu lernen, der doch mit den Bestrebungen des Germania-Verbandes einig gehe. Ein Zusammenarbeiten der beiden Verbände sei dringend notwendig, das Bäckergewerbe sei von jeher das Versuchsanstalt für socialpolitische Gelezes-Besserungen in gewerblicher Hinsicht gewesen, und wenn diese Geleze nicht mit ihrer ganzen Schwere in Kraft getreten seien, so sei das nur der Thätigkeit der beiden Verbände zu danken, denen auch für die Folge noch manchmal in dieser Hinsicht in Thätigkeit zu treten, Gelegenheit gegeben sein wird. Wägen die Verhandlungen heute erkennen lassen, daß der gute Wille zur thätigsten Mitarbeit an der Besserstellung des Bäckergewerbes vorhanden ist. Er wünte dem Verbandstag einen guten Verlauf. Herr Zgahdt-Mainz bringt ein Hoch auf den Freien Deutschen Bäckerverband aus, in dem auch er für die ihm gewordene Einladung dankt, ihm schließlich Herr Schroder, als Vertreter der Handwerkskammer Wiesbaden, an, der mit Freunden die Gelegenheit wahrnimmt, an den Verhandlungen theilnehmen zu können; auch er wünscht denselben guten Erfolg. Für den Verband Vorbringen überbringt Herr Reder, für den Badischen Bäcker-Verband Herr Winter-Karlsruhe, für die Genossenschaft Stuttgart Herr Berzler die besten Grüsse an die Theilnehmer des Verbandstages, für die Herr Philgus seinen Dank ausspricht, dem die Versammlung durch Erheben von den Sigen Beifall giebt. Es wird sodann in die Tagesordnung eingetreten und gab zunächst der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Entwicklung des Verbandes und die Thätigkeit des geschäftsführenden Vorstandes seit dem 6. Central-Verbandstag in Pforzheim. Aus demselben war zu ersehen, daß der Vorstand Alles gethan hat, um namentlich bezüglich der Festsetzung der Arbeitszeit für das Bäckergewerbe — sie beträgt jetzt 14 Stunden — einen günstigen Erfolg zu erzielen. Sehr zu begrüßen sei die Entwicklung der Handwerkskammern, deren praktischer Werth sich immer mehr gezeigt habe, und sei von denselben noch sehr viel zu erhoffen und zu erwarten. Bezüglich der Fachpresse sei anzuerkennen, daß sich dieselbe in bewährter Hand befände und vorzüglich geleitet sei. Dem Leiter derselben, Herrn Kästner, gebühre wärmster Dank. Was das Schmerzenskind Konflikt betrifft mit seiner zölkrischen Einführung von Brod, so seien alle Eingaben an die Reichsregierung und badische Regierung bläßer erfolglos gewesen, doch hoffe man auch da noch auf einen günstigen Erfolg. Vortragender schließt seinen Bericht mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß auch fernwärts der Verband ersprießliches leiste zur Besserstellung des Bäckerhandes und daß namentlich die Freundschaft unter den Kollegen ein Förderer und treuer Mitarbeiter in diesen Bestrebungen sein möge. Der nächste Punkt der Tagesordnung bildete der Rassenbericht, laut welchem die Einnahmen 6908 Mk. 55 Pf., die Ausgaben 2300 Mk. 27 Pf. betragen. Der Vermögensstand beträgt 2288 Mk. 87 Pf. Die Rechnung war geprüft und richtig gefunden, dem Kassirer wurde Decharge erteilt. Punkt 3 der Tagesordnung betraf die Umwandlung der Genossenschaften in Innungen (Referent: Herr Heinrich Bogner-Pforzheim), mit diesem befaßt sich Punkt 10: Umwandlung des Freien Deutschen Bäckerverbandes in einen Innungsverband (Referent: M. Schall-Gmünd), sowie Punkt 9, Antrag der Genossenschaft Stuttgart: Das Verbands-Statut ist einer zeitgemäßen, dem Handwerksgeleze sich anschließenden Revision zu unterziehen (Referent: Herr Hermann Berzler-Stuttgart). Die drei Punkte werden dieserhalb summarisch behandelt und sprach zunächst Herr Wagner-Stuttgart, der nach einem kurzen Rückblick auf die Handwerker-Bewegung die neue Einrichtung der Innungen priest. Redner ging von dem Standpunkt aus, daß Innung gründen — Ordnung schaffen heißt. Die Genossenschaften hätten ja Vieles erreicht, Vieles gethan und Vieles gemollt. Die Regierung sehe jedoch in ihnen

nur etwas Unbeständiges, im Gegensatz zu den Innungen, die einen gesetzlichen Rückhalt hätten; aus diesem Grunde hätten die Genossenschaften mit ihren Beschlüssen nur einen schwachen Stand den maßgebenden Behörden gegenüber. Der einzige Ausweg sei die Umwandlung der Genossenschaften in Innungen, denen dann ein weites und ersprießliches Feld offen ließe zur thätigsten Arbeit zum Wohle des Bäckerhandes. Es müsse daher angestrebt werden, daß nur noch Innungen die Organisation im Handwerk bilden, die zu einem großen Innungsverband vereinigt, die einzige Möglichkeit einer erfolgreichen Thätigkeit im Interesse des Handwerkerhandes gewähren. Es wären daher in der vorausgegangenen Vorhandlung nachfolgende Resolutionen eingeleitet worden, deren Annahme er dringend empfiehlt: „Der heute, am 6. August 1902, in Wiesbaden tagende 7. Central-Verbandstag des Freien Deutschen Bäcker-Verbandes beschließt: 1. Es sollen sich in Anpassung an das Handwerkergeleze vom 26. Juli 1897 die Genossenschaften innerhalb der nächsten zwei Jahre in Innungen (Freie oder Zwangs-Innungen) umwandeln. Die geschäftsleitenden Vorstände der Unterverbände werden bei Ausführung dieses Beschlusses die einzelnen Genossenschaften nach jeder Richtung unterstützen und insbesondere Statuten-Entwürfe zur Verfügung stellen; 2. Der geschäftsführende Vorstand des Freien Deutschen Bäckerverbandes wird beauftragt, das Verbandsstatut in der Richtung einer Aenderung zu unterziehen, daß der Fr. D. Bäckerverband in einen Innungsverband umgewandelt und das Statut den Bestimmungen des Paragraphen 104 des Handwerkergelezes angepaßt wird. Zur entgeltlichen Beschlußfassung ist dieses geänderte Statut dem nächsten Central-Verbandstag vorzulegen.“ Ferner: „Es haben alle Verbände an die Handwerkskammern, resp. an die Reichsregierung den Antrag zu stellen, daß der Paragraph 100 g der Gewerbeordnung abgeändert wird, dahingehend, daß auch den Zwangs-Innungen gestattet ist, Mindestpreise für Waaren in unserem Gewerbe festzusetzen.“ Herr Schall-Gmünd bespricht in seinem Referat die Angelegenheit im weiteren Sinne und betont namentlich die Wichtigkeit der Innungen mit der ihnen zuhebenden Berechtigung, sich als eingeschriebener Verein Rechte zu sichern, wie auch der Verband als Innungsverband sich der besonderen Fürsorge der Behörden erfreuen würde. Es sei zu bedauern, daß an solch großen Verbandstagen wie diese, wo die Wünsche einer großen Versammlung zur Ausprägung gelangen, kein Vertreter der Behörde theilnehme. Dies wäre bei einem Innungsverband unbedingt der Fall. Er stelle daher den Antrag auf Umänderung des Freien Deutschen Bäckerverbandes in einen Innungsverband, und er bitte um einstimmige Zustimmung. Herr Berzler-Stuttgart giebt noch einige Erläuterungen zu dem Antrag Stuttgart, wobei er namentlich betont, daß den Genossenschaften das Prüfungsrecht nicht zustehe, wie ihnen so Vieles in Bezug auf Handhabung ihrer Rechte erschwert sei, weshalb die Aenderung der Statuten gemäß § 104 der Gewerbeordnung dringend notwendig wäre. Herr Philgus giebt nochmals ein Referat über die drei Referate, und nach kurzer Debatte wurde die 2. Resolution des Herrn Wagner-Stuttgart angenommen. Herr Wagner spricht noch den Wunsch aus, daß die einzelnen Vereine resp. Innungen sich in Würdigung dieses Beschlusses fest an die ihnen zuständigen Verbände anschließen möchten, daß auch die noch fernstehenden Brudervereine Veranlassung nehmen wollten, sich dem Verbande anzuschließen.

Zu Punkt 4 spricht Herr Georg Sander-Wiesbaden über den Gemeinsamen Einkauf von Rohmaterialien. Referent spricht zunächst über den ersprießlichen Erfolg der sogenannten Defassen, die gewissermaßen eine kleine Ersparnißkasse für ihre Mitglieder bilden. Und so wie für Defassen auch für die übrigen Bedürfnisse in der Bäckereigewerbe Genossenschaftsformen von großem Werth. So habe z. B. die Wiesbadener Innung mit ihren Kohlen-Abschlüssen große Vorteile erzielt, was als gutes Beispiel für andere Seiten gelten könne. Er schlägt deshalb folgenden Antrag zur Beschlußfassung vor: „Der 7. Central-Verbandstag des Fr. D. Bäckerverbandes wolle beschließen, zwecks Regelung der Kohlenfrage eine Kommission zu ernennen, welche vom Centralverband bevollmächtigt wird, bei der Rgl. Bezirksdirektion Saarbrücken dahin zu wirken, daß der Ausschlag pro 100 Ctr. von 6 Mk. bei Innungsabschlüssen, 3 Mk. Ausschlag, wenn die Innungen sämtliche Verpflichtungen und Zahlungen übernehmen, und 10 Mk. Ausschlag bei freihändigem Verkauf an Bäckermeister bestehen bleibt, und bei sämtlichen Innungen des Verbandes in Anwendung gebracht wird; daß ferner die Innungen berechtigt sind, einem Händler am Plage, der bereit ist, die bergamtlichen Bedingungen zu erfüllen, die Lieferung zu übertragen. Die entstehenden Kosten werden von der Verbandskasse getragen.“ Herr Bernhardt-Berlin stimmt diesem Antrag zu und erwähnt, daß auch in Berlin durch geschlossenes Vorgehen gegen die Kohlenhändler ein gutes Resultat erzielt

stellung das unscheinbar in irgend einem Winkel untergebrachte Gemälde zu Gesicht bekam, brach beim Anblick desselben in den Ausruf aus: „Wie kommt man denn dazu, einen echten Cranach in einen solchen gottvergeffenen Winkel hinzuhängen!“ Erstaunt wurde nunmehr eine Kommission kunstverständiger Experten aus der Residenz herbeigeholt, welche beim Anblick des Bildes alsbald in dieselbe Verblüffung geriethen wie der glückliche „Entdecker“. Man stellte eine sorgfältige Untersuchung an, deren schließliches Ergebnis darin gipfelte, daß das Laurviger Bild für unzweifelhaft echt, d. h. Cranach'scher Provenienz, erkannt wurde. Unter Zuhilfenahme des kirchlichen Instanzenweges wurde demnach die Erwerbung des Gemäldes auf Staatskosten durchgesetzt und dessen Ueberführung nach der hauptstädtischen Gallerie bewirkt. Hier soll der spät entdeckte Kunstschatz einer gründlichen Restaurierung unterzogen werden, damit er in würdiger Gestalt der Nachwelt dauernd erhalten bleibe. Auf welchem Wege das deutsche Gemälde ursprünglich nach dem Lande der Fforde verschlagen worden ist, läßt sich natürlich gegenwärtig nicht mehr feststellen. Immerhin wird wohl angenommen werden dürfen, daß das Bild bereits zur Zeit der Hansabläufe von deutschen Pionieren nach dem ehemals wichtigen Hafenplaz Laurvig überführt wurde und dortselbst später in kirchlichen Besitz übergegangen ist.

\* Aus der Journalisten-Schule. Anknüpfend an die Nachricht von der Errichtung eines Lehrstuhls für Journalistik an der Universität Bern bringt der Pariser „Figaro“ einen humoristischen Kommentar, den die „Vossische Zeitung“ wie folgt verdeutscht. Der Professor für Journalistik hatte seinen Schülern nachstehendes Thema gegeben: „Hr. Suzette vom Hosiellés-Theater hat in der Rue de Rivoli eine kleine Zulu-Hündin verloren, die auf den Namen Pelletane hört.“ Jeder Schüler sollte diese Notiz zur Benützung für fünf Blätter von verschiedener Richtung und verschiedenem Format redigieren. Hier die Arbeit des mit dem ersten Preise bedachten Schülers: „Das Blatt für die vornehme Welt.“ Hr. Suzette, die hervorragende Künstlerin vom Hosiellés-Theater, hat auf dem Wege nach ihrer Wohnung, wo sie ihr Gatte und ihre sieben Kinder — prächtige Blondköpfe! — er-

warteten, ihre junge Hündin von der sogenannten Zulu-Rasse verloren. Es sei daran erinnert, daß S. Hoheit der Erzherzog von Savardin sich unglücklich über die Schönheit des niedlichen Thieres bewundernd ausgesprochen hat. Pelletane — dies der Name des Hündchens — ist der Künstlerin überdies, gelegentlich ihrer Vorstellungen im Palais zu Balbef, von S. M. dem König von Bosnien zum Geschenk gemacht worden.

„Das die neuesten Nachrichten bringende Morgenblatt.“ (Matin.) „Das reizende Fr. Suzette hat seine kleine Hündin verloren. Es wird gebeten, sie wiederzubringen. Hingugefügt sei, daß jede Person, die auf den Straßen mit lauter Stimme diese Annonce in unserem Blatte lesen wird, von einem unserer Redakteure, den wir eigens zu diesem Zwecke angestellt haben, ein versegeltes Couvert mit der Anweisung auf einen Automobilwagen oder einen Flügel erhalten soll.“

„Das große politische Abendblatt.“ (Temps.) „Wie immer auch gegenwärtig die politische Orientierung der hohen Balkankreise beschaffen sein mag, deren Gleichgewicht — wir zögern nicht, es auszusprechen, — bald heftig erschüttert werden wird, voranzugesetzt jedoch, daß es nicht plötzlich wieder hergestellt wird; wie groß andererseits unsere entsetzte Neigung zu einer rein abwartenden Haltung sein mag — Wir müssen doch den Verlust ankündigen, den Hr. Suzette, vom Hosiellés-Theater, erlitten hat. Ihre Hündin Pelletane, Zulu-Rasse, ist verschwunden, ohne eine Spur zu hinterlassen.“

„Das Blatt des heftigen Polemikers!“ (Rochefort.) „Wieder ein Schimpf! Rouvier kompromittirt!! Bevorstehende Verhaftung des Polizeipräsidenten Lépine!! Man begnügt sich nicht mehr damit, in den Ministerien zu stehlen. Man stiehlt schon auf offener Straße. Gestern ist Hr. Suzette in der Rue de Rivoli von Gaunern überfallen worden, die ihr ihren kleinen Hund entrißen haben. Von seinem Fenster aus verfolgte der Minister des Defizits die Ausföhrung dieses Straßenaubes mit einem zufriedenen Schmunzeln. Morgen werden wir den Schlüssel dieses Geheimnisses geben und alle Namen nennen. Gerunter mit den Masken!“

„Das litterarische Blatt.“ „Weißer als die blaßweiße Schneedecke, die noch nicht von der Morgenröthe rosig bestrahlt wird, streifte die niedliche Suzon — Suzette — eine wandelnde Grazie, ein hüpfendes

Bögelein — durch die Rue de Rivoli. Hinter ihr trottete mollig, drohtig, mutwillig und gutwillig Pelletane. Es trottete zu sehr, das trippelnde Trüffelchwänzchen, und so hat die arme Suzette ihren Hund verloren...“

\* Der Erfinder des Pianos. Sebastian Crard, dem man die erste Gründung einer Pianofabrik in Paris zuschreibt, war, so schreibt die „Straßb. Post“, der Sohn eines nichts weniger als wohlhabenden Straßburger Tischlers. Im Alter von 18 Jahren trat Crard 1768 die Reise nach Paris an. Er fand als gelernter Tischler Beschäftigung bei einem Klaviermacher, der sehr bald seine Fähigkeiten schätzen lernte, aber doch mit einigem Bangen das auffallende Interesse des Gehilfen für die Einzelheiten des Mechanismus verfolgte. Der allzu wissbegierige Arbeiter erhielt deshalb seine Entlassung. Ein Zufall wollte nun, daß ein Konkurrent dieses Klaviermachers sich gerade in argen Nöthen befand: er sollte in einem neueren, komplizirten Mechanismus ein Instrument bauen. Der nicht mehr junge Meister wollte schon den schwierigen Auftrag zurückgeben, da hörte er von der hervorragenden Tüchtigkeit des Straßburger Gehilfen und trug ihm sofort die Ausführung des Klaviers an — allerdings unter der Bedingung, daß das Instrument unter seinem, dem Namen des Meisters, zu gehen habe. Crard willigte ein; aber als das Klavier abgelefert worden war, überraschte es derart durch seinen soliden Bau und seine Klangfülle, daß der alte Meister wohl über übel mit dem Namen des wirklichen Verfertigers herausbrücken mußte. Diese Geschichte verbreitete sich in der ganzen Pariser musikalischen Welt und lenkte die Aufmerksamkeit auf den jungen Künstler aus dem Elsaß. Crard erford bald darauf das mechanische Klavier (clavecin-mécanique), das von den Zeitgenossen als ein Meisterwerk der Erfindungskunst gepriesen wurde. Aber er begnügte sich mit dem Ergründen nicht. Sein Ruf als Mechaniker verbreitete sich ungewein rasch und brachte ihn mit den vornehmsten Kreisen in Berührung. Ein vielvermögender Staatsmann führte Crard auch bei der Herzogin von Villeroi ein, die als Freundin der Künste, besonders der Musik, außerordentlich anregend auf ihn einwirkte. Um ihm ein sorgenfreies Sinnen und Schaffen zu ermöglichen, nahm ihn die künstliebende und kunstübende Herzogin in ihr gastliches Haus auf, worin sie eine Werkstatt errichtete. In dem Hotel

wurde, worauf der Vorsitzende dem Wunsche der Versammlung entspricht, indem er vorschlägt, daß der geschäftsführende Vorstand zusammen mit dem Berliner Verband an Hand des Antrags Sander mit den zuständigen Beamten in Verhandlung tritt und über das Resultat in der nächsten Sitzung Bericht erstattet.

Punkt 5 betrifft die technischen Fortschritte im Badergewerbe, über die Herr Ernst Lehren auf Stuttgart Bericht erstattet, wobei er sich eingehend über die einzelnen Maschinen der Neuzeit und ihren praktischen Werth verbreitet. Sein Vortrag gipfelt in dem Vorschlag, daß Bäderfachschulen zu gründen seien, in denen die Erfindungen in der Bäderbranche auf ihre Verwendbarkeit geprüft werden könnten, daß Fachbibliotheken eingerichtet werden sollen, und schließlich, daß man Prämien aussetzen möge für die besten Erfindungen, zunächst bezüglich einer Leigtel- und Knetmaschine, sowie einer rauchfreien Feuerung. Es kommt darüber zu keinem Beschlusse, indem sich der geschäftsführende Ausschuss mit diesen Fragen beschäftigen will. (Schluss folgt.)

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. August.

— Rheinfahrt nach Koblenz. Um vielseitigen Wünschen entgegenzukommen, projektirt die hiesige Kurverwaltung am Donnerstag, den 21. August, eine Rheinfahrt mit Musik auf einem der großen Boote der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt durch den romantischen Theil des Rheinthales mit seinen anmuthigen Städtchen, Schlössern und Ritterburgen nach Koblenz. Die Dampfschiffahrt erfolgt in etwa drei Stunden und findet während derselben auf dem Rheindampfer gemeinschaftliches Frühstück und Tafelmusik der Kapelle statt. Um den Theilnehmern den Anblick des Kaiser Wilhelm-Denkmal von dem Strome aus zu bieten, wendet der Dampfer unterhalb der Molelmündung und landet in Koblenz gegen 12 Uhr. Mit Vorantritt der Musik erfolgt gemeinschaftlicher Besuch des gewaltigen Denkmal Kaiser Wilhelm I. am „Deutschen Ufer“, eine Gasse der Rheinprovinz nach dem Entwurfe von Bruno Schmitz, eingeweiht 1897, wohl das großartigste, rein persönliche Denkmal der Welt. Darnach schließt sich gemeinschaftlicher Spaziergang über den Gortorplatz (Gortorstraße — historischer Gortorbrunnen) entlang des Rhein-Ufers, durch die Rheinstraße zum Goebenplatz (Standbild des berühmten Heerführers von Goeben nach dem Entwurfe von Fr. Schaper). Vom Goebenplatz zum Clemensplatz mit dem 19 Meter hohen Brunnen-Obelisken (Erinnerung an die erste städtische Wasserleitung durch Clemens Wenceslaus 1791) über den großen Paradedeck, entlang des königlichen Schlosses zu dem auf dem Terrain des niedergelegten „Mainzer Thores“ als Abschluss der 40 Meter breiten neuen Ringstraße errichteten prächtigen neuen Fest-Gebäude, zu dessen Vor- und Garten ein Koblenzer Bürger 130,000 Mk., andere Bürger der Stadt Summen von 50,000 Mk. und mehr beisteuerten. Nach der Besichtigung des Gebäudes und kurzer Rast in den Sälen des Restaurants und im Garten (Konzert der Schiffskapelle) wendet die Gesellschaft durch „Neu-Koblenz“ über die Mainzerstraße mit ihren Bäumen und Gärten zu der herrlichen Schloßburg der Kaiserin Augusta; den Rhein-Anlagen mit dem idyllischen Café-Restaurant „Trinkhalle“ und zu dem 1896 errichteten Denkmal der Kaiserin Augusta. Hier bietet sich ein schöner Blick zu den großartigen Rheinbrücken, nach Pfaffenborn, dem Ahrstein, dem majestätischen Ehrenbreitstein u. Der Weg führt nun zurück am Rheine durch die Anlagen (Denkmal des Dichters May von Scharnstedt, gestorben 1817 in Koblenz) und den Bogen der Rheinbrücke längs dem Rhein-Ufer zum Dampfschiff. Das Boot fährt ohne Aufenthalt in der möglichst kürzesten Zeit zurück nach Wiesbaden. An Bord beginnt etwa um 4 Uhr die gemeinschaftliche Mittagstafel bei Gelang, Rieden und Musik. Nach Beendigung des Mahles: kurze Aufbahrung, dann große Schiffs-Parade mit darauffolgendem Schiffsballe. Bei Ankunft in Wiesbaden werden das Großherzogliche Schloß und die Rheinfahrt begünstigt besucht. Die Ankunft in Wiesbaden erfolgt nicht später als sonst bei den Rheinfahrten der Kurverwaltung, bei welchen, um den Schiffsball ausführen zu können, drei Stunden ab Rücksicht genommen wird. Von Koblenz dürfte die Rückfahrt nur 5/6 Stunden währen, wovon etwa 2 Stunden von der reichen gemeinschaftlichen Mittagstafel, gewürzt durch Musik, Gelang und Reden beansprucht werden, sodas nach einer Erholungsperiode ungefähr dieselbe Zeit wie auch sonst für die Schiffsfreuden: Polonaisen, Ball und sonstige Schiffs-Unterhaltung, verbleibt. — Die Kurverwaltung kann aber nur die Fahrt ausführen, wenn das Publikum hinter seinen Wünschen nicht zurückbleibt und sich auch thätigst meldet, und zwar durch Lösung der Teilnehmerkarte und Einzeichnung in die Liste, welche an der Tageskasse im Hauptportal aufliegt und am Donnerstags, den 14. August, Mittags 12 Uhr, der vielen Vorausbestellungen wegen, geschlossen werden muß. Bei einer Beteiligung von etwa 200 Personen ist die Tour gesichert. Der Preis wird gegen sonst nicht erhöht, er beträgt einschließlich aller Beförderungen, der Musik und Veranstaltungen

sowie des Frühstücks auf dem Schiffe und der Mittagstafel daselbst nur 10 Mark pro Person, während allein der Preis einer Rückfahrtskarte nach Koblenz mit den schiffplanmäßigen Dampfern 7 Mk. 50 Pf. beträgt. Für Schutz gegen Sonne und Regen ist auf dem Schiffe bestens gesorgt.

— Fernsprecherkehr. Zum Fernsprecherkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Böhler. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 Mark.

o. Diebstahl. In einem Hause der Frankfurterstraße wurde vorgestern Nacht in einem Laden ein Einbruchdiebstahl verübt, wobei der Dieb sich dadurch Eingang verschaffte, daß er mit einem sehr scharfen Instrument eine Füllung aus der auf den Hausflur mündenden Ladeothüre herauschnitt. Da er die Ladentasse leer fand — der Ladeninhaber ist so vorsichtig, dieselbe immer in Sicherheit zu bringen — so begnügte er sich damit, sich an Bier und Schnaps gültlich zu thun und einige Packchen Cigaretten mitzunehmen. — Die Langfinger haben es in der letzten Zeit wieder ganz besonders auf Fahrräder abgesehen. Auch auf dem Bismardring ist wieder ein solches aus einem Hausflur gestohlen worden. Die Eigentümer von Fahrrädern sollten daraus die Lehre ziehen, die letzteren nirgends unbeaufsichtigt stehen zu lassen.

\* Viehtrieb, 6. August. Von morgen ab bis zum 16. d. M. gelangt eine Abtheilung des Großh. Hess. Drag.-Regts. No. 24 dahier zur Einquartierung. Das Regiment, welches mit dem Großh. Hess. Leibdrag.-Regt. No. 23 in dieser Zeit das Brigadeexerzieren auf dem Mainzer großen Sande abhält, liegt während dieser Zeit in den umliegenden Orten. Das Husaren-Regt. No. 13 in Mainz und das Ulanen-Regt. No. 6 in Hanau exerzirt auf dem Darmstädter großen Exerzirlay. — Versetzt wurde Herr Lehrer Gumrich zu Mainz, Kreis Unterwesterwald, an Stelle des pensionirten Lehrers Herrn Siebenhaar vom 1. Oktober d. J. ab nach Wiesbaden. — Die „Turngesellschaft Wiesbaden“ veranstaltete in Anbetracht der vorzüglichen Leistungen ihrer Preisturner beim Kreisturnfest in Worms denselben bei ihrer Rückkehr gestern Abend einen feierlichen Empfang. Die preisgekrönten Turner wurden mit Musik am Bahnhof abgeholt und nach dem Vereinslokal geleitet, woselbst noch eine gemüthliche Nachfeier veranstaltet war.

(?) Hirsheim a. M., 5. August. Dieser Tage war Herr Regierungsrath Michels hier anwesend, um mit der Kommission über die vom Gewerbeverein angeregte Frage der Errichtung einer Güterabfertigungs- und Zählstelle auf dem neuen Ausladeplatz am Bahnhof zu berathen. Nach eingehender Erörterung der zur Zeit bestehenden Mängel sagte Herr Regierungsrath Michels nach Rücksprache mit dem Herrn Betriebsinspektor Abhilfe zu. Die Aenderung ist so gedacht, daß auf dem Ausladeplatz ein Lantewerk nach der Station angebracht wird und auf ein gegebenes Glockenzeichen ein Beamter erscheint und Gelder, sowie Frachtriefen in Empfang nimmt. Ferner wurde die Erweiterung der Güterhalle um die doppelte Ausdehnung und die Errichtung einer selbständigen Güterabfertigung in Aussicht gestellt. — Mit dem Bau eines neuen Krankenhauses wird es jetzt vorangehen. Die einzelnen Arbeiten sind zur Vergütung im Submissionsweg ausgeschrieben und die Offerten bis zum 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathhause einzureichen.

### Gerichtssaal.

\* Daten aus dem Palizzolo-Prozess. Ein Blatt in Bologna veröffentlicht einige interessante Angaben über den daselbst soeben zu Ende geführten Monstreprozess (Maffiosen) gegen den ehemaligen Abgeordneten Palizzolo und Genossen. Der Prozess dauerte genau 10 Monate und 20 Tage, während welcher Zeit etwa 200 Sitzungen abgehalten wurden. Die Anzahl der in Bologna verhörrten Zeugen betrug 503. Außerdem wurden 47 weitere Zeugen kommissarisch vernommen, die schriftliche Aussagen von 41 Zeugen verlesen; auf die Anhörung von 27 Zeugen wurde verzichtet. Unter all

diesen befanden sich 1 Annunziatenritter (ehemaliger Ministerpräsident Marquis Rudini), 8 Exminister, 7 Senatoren, 11 Abgeordnete, 4 königliche Präfecten, 5 Anwälte, 35 Polizeibeamte, 4 höhere Offiziere der Gendarmerie, 18 Bürgermeister und Stadträthe, 17 Bankbeamte, 34 Eisenbahnbeamte und 7 Gesangene. Während des Prozesses kam es zu 15 schweren Tumulten im Sitzungssaal, welcher sechsmal geräumt werden mußte. Kleinere Tumulte und Aufrührungen gab es 54. Die Kosten beliefen sich auf mehrere Hunderttausende von Lire, allein die Geschworenen erhielten an Reise- u. Entschädigungen 10,400 Lire und die Zeugen 60,000 Lire.

### Vermischtes.

\* Die Tsetsekrankheit, der felsenweise in Afrika alles Wild und Vieh zum Opfer fällt, ist jetzt in Berlin zum erstenmale in der Koch'schen Anstalt für Infektionskrankheiten an einem „Original-Patienten“ von drüben, den der Zoologische Garten geliefert hat, einem Pferde, beobachtet und behandelt worden. Herr Oberleutnant Thierry, der Leiter der Station Sansane-Wangu in Togo, schenkte dem Garten ein Paar Barbaponies, niedliche Fische, etwa von der Größe der Schetländer, aber feiner im Kopf und Körperbau. Herr Direktor Dr. Hed, der sie vom Dampfer in Hamburg abnahm, ließ sie hier, weil er Krankheit befürchtete, sofort untersuchen. Herr Marinechirurg Dr. Martini fand dann im Blute des Hengstes zahlreiche Tsetseparasiten. Die Stute war davon frei, aber in ihrem Blut fand man mikroskopische Fadenwürmer (Filaria). Eine weitere Uebertragung der Tsetsekrankheit war nicht zu befürchten, da diese an den Stieh der afrikanischen, mit auffallend starkem Hornrüffel versehenen Tsetsefliege (Glossina morsitans und verwandte Arten) gebunden ist. Nichtsdestoweniger ließ Dr. Hed die Pferde alsbald nach der Anstalt für Infektionskrankheiten am Nordufer bringen, wo der Hengst von Dr. Martini nach Koch'scher Methode in Behandlung genommen wurde. Die Zahl der Schmarotzer im Blute des Thieres hat sich bereits sehr verringert.

\* Deutsche Wohlthätigkeitsgesellschaft in London. Nach dem soeben herausgegebenen Jahresbericht der deutschen Wohlthätigkeitsgesellschaft in London für 1901/1902 war der Verein in dem letzten Vereinsjahre im Stande, den Anforderungen an die Gesellschaft Genuge zu leisten. Im Ganzen wurden 4321 Personen mit einem Kostenaufwand von 2092 Pfd. Sterl. 15 Sh. 6 P. unterstützt, 120 einzelne und Familien empfangen Hilfe durch Gewährung freier Ueberfahrt nach Hamburg, Rotterdam oder Diende, nebst Beistand bei der Abreise. Außer diesen Gaben zahlte die Gesellschaft noch eine Summe von 378 Pfd. Sterl. 15 Sh. für 69 regelmäßige Pensionäre, 34 Männer und 35 Frauen. Der Darlehensfonds wurde zwölfmal in Anspruch genommen und 156 Pfd. Sterl. wurden daraus verliehen. Die Fortschritte der Gesellschaft seit ihrem Bestehen kann man am besten aus folgenden Zahlen ersehen. Im Jahre 1871 wurden 908 Personen mit 505 Pfd. Sterl. unterstützt und 76 Personen in die Heimath geschickt. Das Kapital betrug 1200 Pfd. Sterl. Im Jahre 1901 wurden 4321 Personen mit 2093 Pfd. Sterl. unterstützt und 120 Personen in die Heimath geschickt. Das Kapital betrug 10,550 Pfd. Sterling.

\* Das Dankopfer der Witwe. Ueber einen neuen Gaunertrick wird aus Buenos-Aires berichtet: Dieser Tage sagte eine „arme Witwe“ dem Priester einer Kirche im Süden dieser Stadt, daß ihr während des Gottesdienstes eine Börse mit 400 Mk. Geldeswerth gestohlen worden sei. Der Priester war sehr bestürzt darüber, verkündete am nächsten Tage von der Kanzel herab den Diebstahl und versprach Absolution, wenn das Geld wieder zurückgegeben würde. Nach dem Gottesdienst kam eine nicht verschleierte Dame zu dem Priester in die Sakristei und beichtete unter Thränen, daß sie die reuige Diebin wäre. Sie gab die Börse zurück und erhielt Absolution. Die Witwe war überglücklich, daß sie ihr Geld wiederbekam, sie brach in Thränen aus, nahm die Note aus der Börse und fragte den Priester, ob er 40 Mk. für Lichter für den Altar als Dankopfer annehmen wolle. Der Priester nahm dankend an und gab der armen Witwe auf ihre Banknote 300 Mark heraus, worauf sie überschwänglich dankend davonwinkte. Als der Priester am nächsten Tage die Banknote wechseln wollte, stellte sich heraus, daß sie — falsch war. . .

### Einsendungen aus dem Leserkreise.

\* Treffliche Schilderungen über den militärischen Marsch waren in der Abhandlung über „den Hirschtag der Truppen-Märsche“ zu lesen und müssen wir gestehen, daß diese Schilderungen durchaus wahr und darin eher zu gelinde, als zu schroff geurtheilt wird. Die Erleichterungen, deren Anwenbung auf Märschen durch die Felddienordnung beschloffen wird, mögen in manchen Regimentern strikte innegehalten werden, doch müssen wir leider aus eigener Erfahrung zugeben, daß es während unserer ganzen Dienstzeit ein einziges Mal gesahet war, den Krügen zu öffnen, geschweige denn mehrere Knöpfe des Waffenrodes. Ein genauer Beobachter der militärischen Uebungen wird leicht feststellen können, daß mit solchen Erleichterungen sehr sparsam verfahren wird. Nur das Wassertrinken wird in letzter Zeit etwas häufiger angeordnet, als es früher der Fall war; es ist vielleicht an dieser Stelle interessant, zu erfahren, was ein kriegsmäßig ausgerüsteter Soldat Alles zu tragen hat, was theils im Tornister, theils um denselben angebracht ist. In dem Tornister befinden sich ein Paar Schnürschuhe, 1 Domb, 1 Unterhose, 1 Drillich- oder Tuchhose, 1 Drillichjacke und — Sandstöße im Gewicht von 3,5 Kilogramm, dazu kommt der Mantel nebst Jellandstrümpfen und in den Patronentaschen 25 Kilometer täglich betragen. Daß hierbei Marscherleichterungen am Plage sind, leuchtet wohl Jedermann von selbst ein. Wir haben verschiedene Male Gelegenheit gehabt, bei unseren hiesigen Fußtruppen auf dem Marsche zu beobachten, daß die Soldaten ihre Gewehre innerhalb der einzelnen Truppen-Verbände gleichmäßig zu tragen angehalten sind, d. h., entweder alle auf der rechten Schulter, oder alle auf der linken Schulter. Das sieht zwar sehr schön und parademäßig aus, aber in Hinsicht auf die Schonung der Truppe ist solche Einrichtung gänzlich unzuweckmäßig und verfehlt. Ganz abgesehen davon, daß sie in direktem Widerspruch mit der Felddienordnung steht, in welcher es auf Seite 84, § 908 heißt: „Das Gewehr kann nach Belieben auf der rechten oder linken Schulter getragen werden.“ Damit soll doch sicherlich ausgedrückt werden, daß es jedem einzelnen Soldaten überlassen bleibt, das Gewehr auf der Schulter

Willeroi baute denn auch Erard sein erstes Piano. Dieses Instrument war in Frankreich bis dahin nur wenig verbreitet gewesen. Die Pianos, die man in Paris vorfand, waren zudem von Regensburg, Augsburg oder London bezogen worden. In einigen großen Häusern gehörte es gerade zum guten Ton, solche aus Deutschland oder England stammende Pianos zu besitzen. Die Herzogin hatte Erard eines Tages gefragt, ob er denn nicht auch im Stande sei, ein solches Piano zu bauen. Seine Antwort lautete bejahend, und mit Begeisterung ging er an die Arbeit. Das neue Instrument, ein Beweis der außerordentlichen Erfindungsgabe des jungen Mannes, fand ungetheilte Anerkennung bei den Pariser Künstlern und Kunstfreunden. Jetzt war es an der Zeit, an die geschäftliche Ausbeutung des im Laufe vieler Jahre mühsam Erforschten zu gehen. Erard ließ seinen Bruder Jean Baptiste aus Straßburg kommen. Ein unermüdlicher Arbeiter, theilte dieser seitdem die Mühen und die Siege, die guten und die schlimmen Tage mit seinem Bruder. Die günstige Aufnahme, welche die aus ihrer Fabrik hervorgehenden Instrumente bei dem Publikum fanden, nöthigte sie bald, das Hotel Willeroi mit einem größeren Etablissement zu vertauschen, das sie in dem Faubourg Saint-Germain begründeten. Sebastian Erard war ursprünglich mit Erfindungen und Vervollkommnungen beschäftigt. So erfand er das zu zwei Klaviaturen eingerichtete Piano, wobei die eine für das Piano, die andere für die Orgel bestimmt war. Dieses Doppelinstrument erregte begeistertes Aufsehen. Marie Antoinette ließ sich eines bauen, das der Meister unter besonderer Berücksichtigung der Wünsche der Königin errichtete. Der Umfang der Stimme der Königin war nur ein geringerer, und alle Musikstücke schienen ihr zu hoch geschrieben. Erard erfand nun eine Einrichtung, die Klaviatur seines Instrumentes nach Belieben mittels eines Schließels, der sie um einen halben Ton höher oder tiefer werden ließ, beweglich zu machen. Auf diese Weise ging das Transponiren ohne Arbeit des Begleiters vor sich. An demselben Instrumente machte er auch den ersten Versuch mit der durch den Druck des Fingers lösenden

zu tragen, auf welcher es ihm am bequemsten ist und andere Bestimmungen sind daher als eine große Härte zu bezeichnen, die leicht vermieden werden könnte.

Der Einsender des Artikels im Sonntag-Tagblatt "In der Sonntagsruhe" hat gewiß vielen kleinen Geschäften und der Seele gesprochen. Er weiß, wo es den kleinen Mann drückt. Die Ruhebedürftigen, denen das Glück so hold gewesen ist, daß es ihnen mit einem Geschäftstag mehr oder weniger nicht mehr entkommt, sollten doch nach Herzenslust sich so viel Ruhe gönnen, als ihre Mittel ihnen erlauben, jedoch dem Bedürftigen der notwendigen Sonntagsverdienst nicht zu entziehen trachten. Gerade im Kurviertel, in den Kolonnaden, Wilhelm- und anschließenden Straßen sind so manche kleine Existenzen, die unbedingt in der kaum sechs Monate langen Saison auf den Sonntagsverdienst angewiesen sind und lieber den ganzen Sonntag in der Saison verkaufen möchten, da sie im langen Winter mehr wie zu viel zur Ruhe gezwungen sind. Im nahen Schlagenbad und gewiß auch in anderen Bade- und Ausflugsplätzen, wo besonders viele Passanten verkehren, hat man den Geschäften in entgegenkommender Weise gestattet, bis Abends 6 oder 7 Uhr verkaufen zu dürfen, was von allen Fremden mit Freuden begrüßt wird.

Verehrliche Redaktion! In Ihrem geschätzten Blatt befindet sich unter Einladungen aus dem Verlegetreue eine sehr ausführliche und sachliche Abhandlung über die Wünsche, die der Wiesbadener Kaufmannstand, betreffend Abänderung der bisherigen Sonntagsarbeit, vertreten zu müssen glaubt. Der Zweck dieser Zeilen ist, dem vorerwähnten Eingekland in jeder Beziehung zuzustimmen, denn wohin sollte es führen, wenn diejenigen Personen, die aus irgend welchen Gründen in späteren Jahren zum Handelsgewerbe übergetreten sind, jetzt denjenigen Angehörigen des Kaufmannstandes, die von der Pike auf gelernt haben, Schwierigkeiten bereiten wollten, was würden denn die verschiedenen Innungen und was würde namentlich die sehr züchtige Wiesbadener Handwerkskammer sagen, wenn ein Angehöriger des Kaufmannstandes sich in deren Angelegenheiten mischen wollte. Wer sich nachträglich, bezw. in späteren Jahren in einen Beruf begibt, hat zum allermindesten die moralische Verpflichtung, sich anzueignen, was der betreffende Berufsstand in seiner großen Mehrheit für recht und billig oder erprobenswert erachtet, und wenn er sich dem nicht anbequemen will, so trete er zu seinem früheren Gewerbe zurück, einerlei wie er vorher sein tägliches Brod verdient hat, oder ob er früher ein anderes Gewerbe betrieben. Ganz besonders hat es den Schreiber dieser Zeilen gekreuzt, zu vernehmen, daß von den 174 Ladeninhabern, die dem Vereine selbständiger Kaufleute angehören, die weitestgehende Mehrheit die in der Zirkulation befindliche Eingabe der Ladeninhaber in bereitwilligster Weise unterzeichnet hat, und auch ich stehe an dem Standpunkt, daß noch eine weitere Anzahl sich diesen Unterschriften anschließen wird, wenn sie es erst richtig erfaßt haben, daß eine allgemeine Einschränkung in der vorgeschlagenen Form für Niemanden besondere Nachteile oder gar Nachteile für einen lästigen Konkurrenz bringen wird. Anerkannt wird allgemein, selbst von denjenigen, die die Eingabe, betr. Verkürzung der Sonntagsarbeit, nicht unterzeichnet haben, daß das vor mehr als 10 Jahren in Kraft getretene Gesetz über die Sonntagsruhe sehr viele Wohltaten gebracht hat und daß es noch wohltuender wäre, wenn an Sonn- und Feiertagen die Geschäfte nicht geöffnet werden dürften, also auch diese Kreise sind für eine weitere Beschränkung der Sonntagsarbeit, nur können sie sich teilweise nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß ein allgemeiner Schluß zu einer gewissen Zeit der Konkurrenz keine Vorteile bringt. Geradezu lächerlich ist es aber, wenn gesagt wird, daß neben gleichzeitiger Berechtigung jedem einzelnen Geschäftsinhaber eine gewisse Freiheit gewährt werden muß. England, bekanntlich dasjenige Land, das in Handelskreisen als das Ideal der Freiheit bezeichnet wird, erfreut sich einer vollständigen Sonntagsruhe, ja viele hiesige Geschäftsinhaber, die hart mit englischer Konkurrenz zu rechnen haben, haben schon wiederholt erklärt, daß englische Kunden, denen man Samstag sagie, daß eine Ablieferung erst am Sonntag Vormittag möglich sei, dann freudig erklärt haben, lieber bis zum Montag Vormittag warten zu wollen, weil sie, die vermöge ihrer Erziehung an die Heiligkeit des Sonntags gewöhnt sind und der Sonntagsruhe in ausgiebiger Weise pflegen, nicht wünschen, daß ein hiesiger Geschäftsinhaber ihrem wegen am Sonntag arbeite oder gar sein Personal in Anspruch nähme. Was also in dem freien und an der Spitze des Handelsverkehrs marschierenden England möglich ist, und was die Angehörigen dieser Nation, die sonst durchaus nicht anspruchlos sind, hier bereitwillig zugestehen, und was von der Mehrheit der hiesigen Ladeninhaber erstrebt wird, dem sollten die hiesigen Behörden doch zustimmen, besonders dann, wenn die Geschäftsinhaber der Hauptverkehrsstraßen, die ja bekanntlich auch mit sehr hohen Steuern und sonstigen Lasten zu rechnen haben, dies erstreben. Der Schreiber dieser Zeilen, der seit mehr als 25 Jahren im Detailgeschäft tätig (allein ca. 18 Jahre in Wiesbaden) und seit 12 Jahren Ladeninhaber ist, kämpft bereits seit etwa 20 Jahren für eine Einschränkung der Sonntagsarbeit und hat von jeder den Standpunkt vertreten, daß, wenn alle Geschäfte zu einer gleichen Zeit geschlossen würden, der Konsum dadurch nicht beeinträchtigt würde, daß vielmehr nur eine bessere Erziehung des konsumierenden Publikums stattfinden würde, denn warum soll gerade der Kaufmann der einzige sein, der auf die ihm zustehende Sonntagsruhe verzichtet, deren sich alle anderen Berufsstände in vollem Maße erfreuen. Die Frage wegen Verkürzung der bisherigen fünfständigen Sonntagsarbeit berührt aber nicht allein die Angehörigen des Kaufmannstandes, sondern auch die Familien der jetzigen und künftigen Söhne des Handelsgewerbes, was am besten folgendes Beispiel beweist. Am Sonntag, den 27. Juli, erkrankte die Frau eines Beamten in einem hiesigen Geschäftslotale, um für ihren als Lehrling dortselbst tätigen Sohn von 9 1/2 Uhr ab Dispens zu erbitten, weil die Familie, die Besuch erhalten habe, eine Weinpartie zu machen beabsichtigte, und wenn der Junge nicht zurhandeln werden könnte, so müßte er eben allein zu Hause bleiben und sei mit seinen 14 Jahren den ganzen Sonntag sich selbst überlassen. Daß derartige Fälle nicht selten sind, vermag jeder Geschäftsinhaber zu bezeugen und aus diesem Grunde dürfte es sich auch empfehlen, wenn die anderen Berufsstände, in Sonderheit die Herren Beamten, die sich neben einer vollen Sonntagsruhe auch jährlich einer Urlaubzeit erfreuen, die jetzt zu Tage getretenen Forderungen der Wiesbadener Kaufmannschaft unterstützen würden. Mit der Bitte, diesen Ausführungen im redaktionellen Theile Ihres geschätzten Blattes ebenfalls Aufnahme zu gewähren, zeichnet hochachtungsvoll

Ein Anhänger der vollen Sonntagsruhe.

Schon seit längerer Zeit tauchen in der Tagespresse Stimmen auf, welche darauf abzielen, das Trinkgeld ganz aus der Welt zu schaffen. Leider führt der Weg aller bis jetzt gemachten Vorschläge zur Beseitigung der Trinkgeld-Unsitte über Leiden und vernichtete Existenzen. Immer heißt es: "Geht keine Trinkgelder mehr!", also auf gut Deutsch: Nehmt den Leuten ihr Brod weg, die bis jetzt treu und gewissenhaft ihre Familien damit ernährt haben". Aber nirgends wird ein Ersatz dafür geboten, oder glauben die Mitglieder und Anhänger der Anti-Trinkgeld-Liga etwa, daß die Gastwirthe sich heilen werden, ihren Angehörigen ein auskömmliches Gehalt zu zahlen? Das werden sie sicher erst dann thun, wenn es ihnen unmöglich ist, Personal zu bekommen, also erst nach Jahren, wenn Tausende von Existenzen vernichtet sind und ein großer Theil in der Verzweiflung zum Strick oder zum Revolver gegriffen hat. Will die Anti-Trinkgeld-Liga ein gutes Werk thun, so Sorge sie vor Allem dafür, daß ein

Erlag geschaffen wird für das Trinkgeld, das doch jetzt für so Viele ihren ganzen Verdienst ausmacht, von was sollen denn die Reiner sonst leben? Nach meiner Ansicht liegt es überhaupt nur in den Händen der Wirthe, das Trinkgeld im Gastwirthsgewerbe (von diesem ist hauptsächlich die Rede) zu beseitigen. (Sehr richtig! Die Redaktion.) Erst wenn die Wirthe-Vereinigungen zusammentreten und sagen: "Von einem bestimmten Datum an erhöhen wir die Preise (ohne Preis-Erhöhung geht es überhaupt nicht, denn die Gastwirthe sind auch nicht gerade auf Rosen gebettet), zahlen unseren Angestellten ein auskömmliches Gehalt und verbieten ihnen bei Dienst-Entlassung Trinkgelder anzunehmen, werden wir sagen können: "Es ist erreicht". Es wäre sehr zu wünschen, auch einmal die Ansicht eines oder mehrerer Gastwirthe über diesen Punkt zu hören, das "Wiesbadener Tagblatt" wird sicher den Raum gerne zur Verfügung stellen. (Gewiß! Die Red.) C. H.

### Briefkasten.

Alle Abonnenten. Ohne Ihre Einwilligung darf der Verleiher keinerlei Veränderungen an der Wohnung vornehmen oder Sie in deren Genuss stören. Thut er es dennoch, so dürfen Sie den Vertrag vorzeitig lösen können. Immerhin kommt es auf den Grad der Störungen an und es empfiehlt sich deshalb, einen Rechtsanwalt zu nahe zu ziehen.

D. B. Zu 1. Das Kind hat, da die Großeltern noch am Leben sind, nur das Vermögen seiner verstorbenen Mutter in Gemeinschaft mit seinem Vater geerbt, denn die Mutter hatte noch keinen Anspruch auf einen Erbtheil an dem Vermögen ihrer Eltern, weil bei ihrem Tode diese noch lebten. Ohne Rücksicht darauf, in welchem Alter das Kind stirbt, hat hiernach der überlebende Vater denselben zu Lebzeiten der beiden Großeltern nur einen Anspruch auf das von seinem Kinde von dessen Mutter ererbte Vermögen. Zu 2. Da das Kind in Gemeinschaft mit dem überlebenden der Großeltern und seiner Tante keine Großeltern direkt beerbt, so würde, falls eines der Großeltern vorher verstorben sein sollte, der Vater das von seinem Kinde ererbte Vermögen mit erben, wodurch natürlich das dem überlebenden der Großeltern zustehende lebenslängliche Leibzinsrecht an dem Vermögen des Verstorbenen nicht alterirt wird. Zu 3. Wenn beide Großeltern beim Tode ihres Enkels nicht mehr am Leben sind, so hat der Vater des Kindes das von diesem in Gemeinschaft mit seiner Tante ererbte Vermögen, also die Hälfte des gesamten großelterlichen Nachlasses zu fordern. Zu 4. Diese Bestimmung kann in dem zu errichtenden Testament getroffen werden. Der Vater des Kindes hat alsdann nur den Pflichttheil, welcher in der Hälfte des gesetzlichen Erbtheils besteht, zu beanspruchen. Der Pflichttheilsberechtigter ist kein Erbe, sondern Gläubiger des Nachlasses. Zu 5. Der Entwurf eines Testaments kann erst in Frage kommen, nachdem die Testirenden sich darüber klar sind, welche Bestimmungen getroffen und welche Formen dabei beobachtet werden sollen. Der Entwurf eines Testaments gehört übrigens nicht zu dem Ressort einer Zeitungsredaktion und ist zweckmäßig von berufsmäßigen Juristen abfassen zu lassen.

### Handelstheil.

3-proc. inländische Anleihen. Die Kursentwicklung der 3-proc. Deutschen Anleihen hat, wie wir schon vor Kurzem einmal hervorgehoben, von der seit geraumer Zeit herrschenden grossen Geldflüssigkeit nur sehr wenig profitirt. 3-proc. Deutsche Reichsanleihe sind seit dem 2. Januar von 90,80 pCt. auf ca. 93 1/2 und 3-proc. Preussische Konsols von 90,70 pCt. auf ca. 98 pCt. gestiegen; in der gleichen Zeit hat sich der Discont der Reichsbank von 4 auf 3 pCt., der Privatliskont von 2 1/2 auf 1 1/2 pCt. und der Prolongationszuschuss von ca. 5 pCt. Ende Dezember auf ca. 2 pCt. ermässigt. Am 22. Januar erfolgte die Emission von 185 Millionen 3-proc. preussischer Konsols und von 115 Mill. Mk. 3-proc. Deutsche Reichsanleihe zum Course von 89,80 pCt. Das Uebnahme-Konsortium dieser Anleihe bedang sich damals aus, dass weitere Anleihen während eines halben Jahres nicht an den Markt gelangen sollen. Diese Frist ist vor Kurzem abgelaufen und man glaube nun, dass das Deutsche Reich und Preussen noch im Laufe des Sommers mit der Begebung neuer Anleihen an den Geldmarkt herantreten würden. Dies ist nun sofort dementirt worden, und es wird nun auch dem "Berliner Börsen-Courier" von zuverlässiger Seite bestätigt, dass soweit sich die Verhältnisse übersehen lassen, die Ausgabe neuer Anleihen kaum vor dem nächsten Jahre und auch dann nur in einem mässigen Umfange erfolgen wird. Für Preussen sollen vorläufig nur 125 Mill. Mk. lediglich zu Eisenbahn-Kredit und für das Deutsche Reich etwa 180 Mill. Mark in Frage kommen. Trotz alledem haben sich die Course unserer 3-proc. Anleihen in jüngster Zeit nur um Bruchtheile eines Procents gehoben. Dies resultirt im Wesentlichen daraus, dass zahlreiche neue Kapitalanlagen des Inlandes sich in hohen verzinslichen Fremdenrenten vollzogen haben, und dass zur Vermehrung des durch den Rückgang der Dividenden bei fast sämtlichen Industriepapieren stark geschmälerte Einkommen vielfach inländische Anleihen im Tausch gegen die ausländischen Anleihen zum Verkauf gelangt sind und noch fortwährend gelangen. Dass dies besonders wünschenswerth wäre, können wir nicht gerade behaupten. Es ist anzunehmen, dass die nothwendige Korrektur nicht lange Zeit auf sich warten lässt, da die absolute Sicherheit und der billige Coursstand der deutschen Anleihen ein mehr als hinreichendes Aequivalent für das niedrige Zinsertragniss bieten.

Ermässigung von Eisenerz-Frachten. Der Eisenbahnminister ist der nothleidenden Eisen-Industrie zu Hilfe gekommen. Er hat zur Unterstützung des Eisenerz-Bergbaues an der Lahn, Dill und Sieg, sowie im Bezirksamt Brilon eine weitere Ermässigung der Eisenerz-Frachten für Transporte nach der Ruhr und Saar, nach Lothringen-Luxemburg und dem Aachener Bezirk eintreten lassen, welche 2/3 Mk. für 100 Kilometer Entfernung des Beförderungsweges betragen und zur Ausgleichung der Vortheile die den Hochofenwerken an der Ruhr, der Saar und in Lothringen-Luxemburg durch ermässigte Frachten zu Theil geworden ist, dienen soll. Zu Gunsten der Hochofenwerke an der Lahn etc. ist eine Ermässigung der Frachten für Koks und Koks-kohlen zum Hochofenbetrieb von der Ruhr vorgesehen. Diese Ermässigungen stellen sich für Entfernungen bis 100 Kilometer auf 3 Mk., bis 200 Kilometer auf 4 Mk., für weitere Entfernungen auf 5 Mk. für zehn Tonnen. Die neuen Frachten gelten ab 10. August.

Bayrische Bank, München. Die Aktionäre werden nunmehr aufgefordert, ihre Aktien behufs Zusammenlegung einzu-reichen. Bekanntlich wird das Kapital von 12 auf 9 Mill. Mk. reduziert und von vier Aktien eine vernichtet.

Prince-Henri-Bahn. Wir haben kürzlich mitgetheilt, dass eine Berliner Bankfirma eine Denkschrift veröffentlichte, in welcher sie angebliche Missstände in der Verwaltung der Bahn nachzuweisen versucht und eine stärkere Vertretung des deutschen Elements in der Verwaltung und Leitung der Bahn verlangt. Diesen Ausführungen hat die Verwaltung der Bahn eine ausführliche Entgegnung folgen lassen, die nach Ansicht einer Berliner Börsen-Zeitung in überzeugender Weise die Haltlosigkeit der Angriffe gegen Direktion und Verwaltungsrath nachweist.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Eisenbahn in der dritten Juli-Dekade betragen aus dem Bahnbetrieb: 149,612 Francs + 38,415 Francs. Der ganze Monat Juli ergab 408,899 Francs + 84,770 Francs. Durch eine bis 30. April weiter ermittelte Mehreinnahme von 2294 Francs erhöht sich die Gesamteinnahme seit 1. Januar aus dem Bahnbetriebe (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) auf 2,487,822 Francs + 183,046 Francs gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres.

Die Sunlight-Seifenfabrik Mannheim, die mit einer Unterbilanz von 477,053 Mk. das letzte Geschäftsjahr abgeschlossen hat, hat die Herabsetzung des Grundkapitals von 3,50 Mill. auf 3 Mill. beschlossen.

Schienen-Export-Verband. Die Bestrebungen wegen Gründung eines derartigen Verbandes sind von Erfolg gewesen. Dem Verband sind fast alle Schienenproduzenten beigetreten. Der Verband hat Vereinbarungen mit englischen und belgischen Werken abgeschlossen, um damit eine Schleuderkonkurrenz zu verhindern. Die deutschen, dem Verband angehörenden Werke führen für jede exportirte Tonne an den Verband 5 Mk. ab.

Zur Zahlungseinstellung des Bankhauses Eduard Rocksch Nachf. wird weiter gemeldet, dass begründete Hoffnung vorliegt, dass durch die Hilfe der Dresdener Filiale der Deutschen Bank die Liquidation ohne Konkurs durchgeführt wird.

Die Aktien-Gesellschaft Faber u. Schlicher, Offenbach am Main, giebt bekannt, dass sie bei der Bankfirma Eduard Rocksch in Dresden mit einem Guthaben von etwa 26,000 Mk. theilhaftig ist. Im Uebrigen wird die Firma Rocksch so bald das eingebracht gewesene Verfallsverbot aufgehoben sein wird, ihre Zahlungen wieder aufnehmen und alle Gläubiger voll befriedigen. Die Geschäfte der Firma gehen in der Hauptsache auf die Dresdener Bank über.

Dortmunder Union. Die weiteren Theile der Reorganisationsbeschlüsse werden jetzt zur Durchführung gebracht, indem die Aktionäre aufgefordert werden, ihre Aktien Lit. C. zur Zusammenlegung im Verhältniss von 5 zu 3 einzureichen. Dies hat bis zum 6. Oktober zu geschehen. Von je 5 Aktien werden zwei vernichtet und so wird das Aktienkapital von 42 Mill. Mk. auf 25,20 reduziert. Doch hat inzwischen durch die Ausgabe der neuen Vorzugsaktien bereits wieder eine Erhöhung auf 36 Mill. Mk. stattgefunden.

Die Gersheimer Glashüttenwerke, vorm. Ferd. Heye, hat die alte Glasfabrik Gernshelm bei Minden, treffliches Terrain und geeignete Gebäude, zu vortheilhaftem Preis erworben. Eine direkte Verbindung mit der Glasfabrik Porta Westfalica zu Wasser ist gegeben. Die Gesellschaft besitzt jetzt 5 Zweigfabriken.

Oesterreichische Kreditanstalt. Die fortgesetzte Steigerung der Aktien dieses Instituts hat einen Grad erreicht, dass man sich mit dem Gedanken vertraut machen muss, es dürfe der Hausse nunmehr bald eine Reaktion folgen. Die Avance hat in den letzten Tagen durchschnittlich je 1 pCt. betragen. Es ist darauf aufmerksam zu machen, dass die Halbjahres-Bilanz der Kredit-Anstalt zwischen dem 19. und 20. August zur Publikation gelangen wird, und dass man sich dabei auf einen Ausfall von mindestens 500,000 Kr. gegen das Vorjahr gefasst machen muss, sodass das zweite Halbjahr eine wesentliche Besserung zu bringen hat, soll auch nur das Ertragniss von 1901 aufrecht erhalten bleiben. Dies aber wäre wieder nur dann denkbar, wenn man die Ungarische Konversion beträchtlich heranzieht, denn, wenn auch im Hinblick auf die Ernte ein Anziehen des Geldes im Herbste verkündet wird, so darf man andererseits doch nicht das Bruchliegen aller industriellen Gebiete und namentlich die völlig veränderte Lage des Zuckermarktes vergessen.

Die Pfälzer Schuhwaaren-Industrie. Dieselbe leidet schon seit längerer Zeit unter der Ungunst der Konjunktur und ist nun durch die Zahlungsschwierigkeiten der Schuhgrossfirma Peter Dreusen in Garding bei Hamburg auf Neu schwer betroffen worden. An den Passiven mit etwa 400,000 Mk. sind 23 Firmen der Pfälzer Schuhwaaren-Industrie, namentlich Pirmasenser, mit 102,000 Mk. theilhaftig. Auch die drohende Insolvenz einer grossen Schuhhandlung in Stettin, bei der Pirmasens am stärksten theilhaftig ist, wird der Pfälzer Industrie schwere Verluste zufügen.

Die Rheinischen Stahlwerke werden für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 5 bis 6 pCt. Dividende zahlen können, gegen vorjährige 10 pCt.

Bari- und Barlettaloes. Wie der Frankfurter Handelskammer mitgetheilt wird, hat der Municipalrath der Stadt Bari seiner Zeit den Grundsatz ausgesprochen, dass die nicht abgehobenen Gewinne aus der Prämien-Anleihe nach einer Frist von 5 Jahren zu Gunsten der Stadt Bari verfallen sollen. Den gleichen Grundsatz hat nun auch die Stadt Barletta angenommen. Es wurde dagegen zwar processirt, aber bis jetzt ist eine Entscheidung nicht gefallen. Mit Bezug auf die Unsicherheit des Prozess-Ausganges sei bekannt gegeben, dass noch einige sehr bedeutende Gewinne aus Barletta-Loosen der Abhebung harren. Unter den Gewinnen befindet sich einer von 500,000 Lire vom Dezember 1898 ferner je zwei Gewinne von je 100,000 Lire und einer von 30,000 Lire.

wh. Mannheim, 5. August. Ueber die gestrige Generalversammlung der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie in Mannheim meldet die "Neue Bad. Ldsztg." weiter: Auf die Anfrage eines Aktionärs, ob die enge Verbindung mit der Schuckert-Gesellschaft in Nürnberg sich irgendwie nachtheilig erwiesen habe, erklärt die Direktion, dass dies keineswegs der Fall sei. Die Vortragslichkeit und grosse Solidität der Schuckert'schen Fabrikate werde nach wie vor von der Kundschaft anerkannt. In finanzieller Beziehung sei die Rheinische Schuckert-Gesellschaft ganz unabhängig von Nürnberg.

### Geschäftliches.

#### Um unrechten Plage geipart

foliet in der Regel doppelt und verursacht außerdem Ärger und Verdruss. Wenn es sich um die Pflege und Gelmberhaltung des Körpers handelt, dann sollten fleischliche Biennia-Rudisäten überhaupt nicht Gehör finden. Man lasse sich deshalb niemals verleiten, minderwertige Toiletteifenen einzukaufen, welche keinen anderen Vorzug haben als den der Billigkeit, dafür aber den Teint angreifen und die Haut ruiniren. Wer das mögliche Gefühl erst einmal durchgeföhret hat, welches sich nach dem Gebrauch von Sabeberle's Hygienischer Bristallin-Seife einstellt, der wird niemals wieder eine andere Seife verwenden. Die Hygienische Bristallin-Seife ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und besseren Friseurgeschäften erhältlich und kostet, trotzdem sie alle anderen besseren Seifen weit übertragt, auch nur 50 Pfg. per Etud. F 2

#### Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und "Mittliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt" Nr. 94.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den genannten redaktionellen Theil: G. Hübner; für die Anzeigen und Bekanntm. J. B. Ehr. Ernt; Red. in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

### Sonnenberg.

#### Bekanntmachung.

Die diesjährige Kirchweih findet am 17., 18. und 24. August l. J. statt.

Die Versteigerung der Plätze findet am **Mittwoch, den 13. August l. J.,** **Nachmittags 4 Uhr,**

an Ort und Stelle, beginnend am Spritzenhaufe, statt.

Die Bekanntmachung in gleicher Angelegenheit vom 28. v. Mts. wird hiermit zurückgenommen. F 312

Sonnenberg, 1. August 1902.  
Der Bürgermeister.  
**Schmidt.**

## Wein-Versteigerung

Zufolge Auftrags versteigere ich

**heute Donnerstag,** den 7. August cr., **Nachmittags 3 Uhr,** in meinem Auktionsloale

**7 Schwalbacherstr. 7**  
**7 Fässer Rheintwein**  
von je ca. 100 Liter Inhalt

weisbietend gegen Baarzahlung.  
Proben werden verabreicht.

**Wilh. Helfrich**  
Auctionator und Taxator.

## Versteigerung einer

**Conditorei = Ladeneinrichtung.**

Zu Auftrage der Erben wird die zum Nachlasse des **Hof-Conditors A. Roeder** gehörige, kunstvoll gearbeitete Laden-Einrichtung in Palisanderholz, mit reicher Bildhauerarbeit, bestehend in:

**2 Schränke mit Untersätzen** von je 4,25 m Länge, mit weißem Marmor, Glas- u. Spiegelscheiben,

**2 halbrunde Stagèren** mit weißem Marmor u. Spiegel,

**2 Theken** von je 2,70 m Länge, mit weißem Marmor

am **Donnerstag, den 7. August cr.,** **Vormittags 11 Uhr,** im Hause des Erblassers,

**12 Webergasse 12,**

durch den Unterzeichneten ganz oder getheilt öffentlich weisbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Besichtigung kann bis zur Versteigerung jederzeit erfolgen.

**Wilh. Helfrich,**  
Auctionator u. Taxator.  
Bureau: Schwalbacherstraße 7.

### Wiederverfilbern

von Besteck u. sämtlichen Tafelgeräthschaften in verstärkter Auflage zu den billigsten Preisen. 7858

**F. Schäfer, Juwelier, Bärenstr. 1.**

### \* Pedon \*

neu, zur Pflege der Füße f. Militär, Radfahrer, Touristen,  
**Fußschweißleidende.**

Preis per Tube 0.50 Mk.

Zu haben

**Dr. Lade's** Apotheke, Langgasse,  
Theresien-Apotheke, Gmüserstraße,  
Victoria-Apotheke, Rheinstraße,  
**Chr. Tauber,** Drogerie, Kirchgasse,  
Germania-Drogerie, Rheinstraße,  
**W. Gräfe,** Drogerie, Webergasse,  
in Diebrich: **Schneiderhahn,** Rheinstraße, Friseur **Hängst,** Rheinstr.

in Schierstein: **Rosenberger,**  
Deutscher Hof, Lohn, Friseur,  
**Lud. Nicolai,** Landesprodukte,  
in Niederwalluf: **Reitz II.,** Gastwirth,

in Gebach: **Waldeck,** Kaufmann,  
in Winkel: **Altenkirch,** Kaufmann,  
in Gattenheim: **Theiss,** Kaufmann,  
**Noll,** Drogerie,  
in Geisenheim: **Apotheker Fusch,**  
**Höller, Zub. Grandjean,**

oder gegen Einsendung von 0.60 Mk. durch  
Laboratorium Merkur,  
Diebrich a. Rh.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag:

## Auffallend billiger Verkauf

sämmtlicher Restvorräthe in Sommerwaaren, wie:

**Kleiderstoffe — Seide — Waschstoffe — Waschseide —**  
**einzelne Damen-Wäsche-Artikel,** sowie die entstandenen

## Reste aller Waaren.

Inbesondere verkaufen wir während dieser Zeit

**zu ungewöhnlich herabgesetzten Preisen:**

**Waschcostüme — Costümeröcke — Hauskleider — Unterröcke jeder Art —**  
**Blousen — Morgenröcke.**

Täglich Eingang von Herbst-Neuheiten in allen Branchen!

## S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

## Große Mobiliar-Versteigerung.

Heute **Donnerstag, den 7. August, Vormittags 9<sup>1/2</sup> und Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr** anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags wegen Wegzug und Aufgabe des Haushaltes aus einem Nachlass herstammendes Mobiliar im Saale

### Stiftstraße 1:

Eine hoheleg. helle Schlafzimmer-Einrichtung, hell Nubbaum mit Mahagoni-Füllungen und Goldgravirung, best. aus 2 Betten, Spiegelschrank, Waschtollette mit Nachfüllung, 2 Nachttischen u. i. w., versch. lackirte und polirte Betten, 1 Spiegelschrank, 2 Verticows, Waschkommoden und Nachttische, 1 eichenes Buffet, 2 Ausziehtische, Stühle, ein- und zweifüßig, Kleiderchränke, 1 Küchenschrank, 1 Kameitischentopha und 2 Sessel, 1 Sopha, 2 Sessel in Kupfer (Prise-Plüsch), 1 Salon-Garnitur (Seide), 1 Herrnschreibtisch, 1 Nubbaum-Büffel, 1 Ottomane, 2 einzelne Sophas, 5 diverse hohe Pfeilerstühle, 1 ached. Salonisch, ovale und Antoinettentische, 1 feiner Salonspiegel, andere Spiegel, Kommoden und Console, Küchentisch, 1 feine Gängelampe, 1 Piano, Bilder, Deckbetten und Kissen, Wehrzeug, als: Bettlucher, Tischlucher, Handlucher, Leberzäge, Vorhölzer, Cocus- u. Woll-Panzer, Glas, Porzellan, Nippjachen, Küchengeräth und verschiedene Haushaltungsgegenstände

öffentlich weisbietend gegen Baarzahlung.

**Ludwig Hess, Auctionator und Taxator,**  
Adelheidstraße 35.

## Eier. Eier.

**E. Goldstaub, Eierimport, München,**

**Rumfordstrasse 5. Telefon 4422.**

Billigste Einkaufsquelle sämtlicher Eiersorten. Bayerische, ungarische, russische, in frischerster, schwerer Qualität zu billigen Tagespreisen. F107

**Zwiebeln,** neue, Bund 8 Pf., 10 Pfund 75 Pf. Schwalbacherstraße 71.

## Schlangenbad.

Gartenrestaurant u. Café — Conditorei l. Rangos (oberhalb der neuen Kirche). 7163

mit herrl. Garten und prachtvoller Halle. Diners 1.50 und 2 Mk. Speisen auch in halben Portionen. Table d'hôte an kleinen Tischen 2.50 Mk. Offene Weine, Wilfener vom Foh, frische Milch, Crèmes, Gefrorenes, feinstes Badwerk.

**Hotel Russischer Kaiser.**

Telephon 514. Telephon 514.

## Stärke:

Remy-Stärke. Hoffmanns-Stärke.  
Crème-Stärke. Blau-Stärke. 7251  
James-Stärke. Orlando-Stärke.  
Macks Doppel-Stärke. Silber-Glanz-Stärke.  
Buchhinder-Stärke. Tapezirer-Stärke.

**Gustav Erkel, Seifen-Fabrik,**  
Gr. Burgstr. 10. Metzgergasse 17.

**Badhaus „Zur goldenen Kette“,**  
Langgasse 51. 6887  
**Thermalbäder à 50 Pf.,**  
im Abonnement billiger.

## Haarfarbe.

Dauerh., garant. unschädl. Haar- u. Bartfärbemittel f. 3.50, 3.—, 2.50, 1.75 Mk. zu h. nur bei **Gustav Herzig, Friseur u. Barf.,** Geschäft, Friedrichstr. 37, 2. Haus v. d. Kirchgasse.

## Wasche mit Luhns

F 41

**Kartoffeln,** neue, gelbe, gelb-weißliche, Cir. 4 Mk. 50 Pf. liefert frei Haus **Otto Unkelbach,** Schwalbacherstraße 71. Telefon 2784.

Staats-Medaille in Gold 1896.

## Hildebrand's

### Deutscher Kakao

Mk. 2.40 das Pfd.

### Deutsche Schokolade

Mk. 1.60 das Pfd.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

## Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

F 171

**Dr. dent. Piel,**  
 dent. surg.  
 american dentist, Bahnhofstrasse 16,  
 ausgebildet an amerik. Hochschule.  
**Künstl. Zähne, Plomben etc.**  
 Hals-, Magen-, Nerven-, Nieren-, Herz-, Frauen-  
 leiden u. s. w. behandle nach Naturheilkunde.  
 Für Zahnkranke unentgeltlich. 8018

**Sommerfrische Goldhausen bei Montabaur.**  
**Gasthof Joh. Meudt,**  
 dicht am Bahnhof.  
 Schöne geräumige Zimmer mit guter Beköstigung im Preise von 3.50 bis 4.— Mark.  
 Für Kinder entsprechende Ermässigung. Schöne Waldungen in unmittelbarer Nähe des Ortes.

**Ruh-Gras-Butter,**  
 naturrein, frisch, franco Nachnahme: 6-Pfund-  
 Riste M. 4.—, 10-Pfund-Riste M. 6.30.  
**6 St. Nieren-Gänse,**  
 1902er, über 15 1902er Zuchtübner, garant.  
 lebende Ankunft franco überall per Nachnahme  
 M. 18.50.  
**A. Margul's. Domäne Giembola No. 33,**  
 Post Bohorodjany via Oderberg.

**Fremden-Verzeichniss vom 6. August 1902.**

- Adler.** von Haxthausen, General-Consul, m. Fr., Warschau. Kahl, m. Fr., Hamburg. van den Burg, m. Frau, Hoorn. Blecher, Fabr., m. Fam., Harman. v. Kries, Offiz., Osterwitt, van der Zwang, Amsterdam.
- Aegir.** Mermes, Architekt, m. Fr., Schweningen.
- Allesani.** Nalenz, Frau, Köln. Reinecke, Herdecke.
- Belle vue.** Richter, Director, Dresden.
- Zwei Bücke.** Jackwitz, Amtsg., Actuar, m. Frau, Friedland. Reusch, Kfm., Thüngersheim. Mai, Würzburg. Maurer, Hockenheim. Moess, Kgl. Prof., Kaiserslautern. Heymann, Fr. Rent., Niederlösnitz.
- Braubach.** Tonndorf, Rent., m. Frau, Jena. Schardt, Rent., Jena. Hildgen, Fr., Luxemburg. Patry, Fr., Luxemburg. Wimmer, Fr., Luxemburg.
- Dahlheim.** Konosoff, Kfm., m. Fam., Berlin.
- Einhorn.** Zehrer, Kfm., Marburg. Bezuer, Kfm., Stuttgart. Ocktors, m. Fr., Brüssel. Ossatz, Neuweissenau. Wolf, Kfm., Düsseldorf. Rupprecht, Kfm., München.
- Eisenbahn-Hotel.** Haase, Stud. phil., Postock. Gantsch, Kfm., Wesel. Körters, Kfm., Wesel. Camp, Gasdir., m. Fam., Antwerpen. Patton, Antwerpen. Windraeten, Antwerpen. Romoens, Antwerpen. Reseler, Antwerpen. Verschoeren, Antwerpen. Husterbeck, Antwerpen. Portsch, Stuttgart. Schneider, Karlsruhe. Burckhardt, 2 Hrn., Karlsruhe. Riegner, Kfm., Berlin. Ewer, Kfm., Berlin.
- Engel.** Wolff, Rent., Brüssel. Feinhals, Frau, Köln. Balzoni, Fr. Rent., Berlin. Wierprecht, Frau Rent., Berlin. Lehmann, Fr. Rent., Berlin.
- Englischer Hof.** Mancinelli, Rent., Meina (Lago Maggiore). Grunert, Kfm., Berlin. Schroder, Strauberg.
- Erbrprinz.** Breitenbach, Fabr., m. Fr., Siegen. Leister, Solingen. Reinhardt, Kfm., Frankfurt. May, Kfm., Buffalo. Wülfner, 2 Hrn., Gebr., Hildesheim. Neter, Kfm., Frankfurt. Paschube, Kfm., Breslau. Diesner, Hannover.
- Friedrichshof.** Nockin, Juwelier, m. Frau, New-York. Pieter, Rent., New-York. Fastenrath, Kfm., m. Frau u. Neffe, Lüdenscheld. Martio, Pharm., Mettlach. Bethäuser, Rent., m. Fam., Karlsruhe. Göckel, Fr. Rent., m. Sohn, Meiningen.
- Grüner Wald.** Brunnemann, Kfm., Kusel. Hellenbach, Kfm., Köln. Langenwisch, Kfm., Köln. Müller, Kaufm., m. Frau, Stuttgart. Rattoffe, Kaufm., m. Frau, Chemnitz. Bloch, Kfm., Paris. Gebhardt, Kfm., Prottschike.
- Schwartzig, Kfm., m. Tocht.,** Ktennebach. Kessler, Kfm., Berlin. Oldenburg, Kfm., Hamburg. Sachse, Kfm., Chemnitz. Feller, Oberleut., m. Fr., Mohringen.
- Hamburger Hof.** Mohr, Dr. med., Stuttgart. Schmersahl, Kfm., Barmen.
- Mahn.** Jahn, Fabr., m. Familie, Berlin. Kraft, Frau Dr., Sondershausen. Stahl, Fr., Berlin. Grinschläger, Rent., Remscheid. Gersmondon, Bürgermstr., Cappellen.
- Happel.** Bornemann, Prof., m. Fam., Chemnitz. Reichert, Kfm., Noblenz. Jörg, Seer., m. Fr., Leipzig. Sunner, Kfm., Köln. Fuchs, Kaufm., m. Frau, Elberfeld.
- Hotel Hohenzollern** Joly, Frau, m. Tochter, Philadelphia.
- Vier Jahreszeiten.** Stafford, London. Griffiths, London. Heiler, Rent., m. Schwest., Lübeck. Haigh, 2 Fr., London. Robinson, 2 Fr., London. Albina, London. Dossin, m. Fam., Mons. Delanney, m. Frau, Mons.
- Kaiserhof.** Constable, m. Fr., Amerika. Meyer, N.-w.-York. Jierck, New-York.
- Karpfen.** Steinbrück, Kfm., Worms. Scholz, Rent., Hamburg. Kalb, Fabr., Dresden. Heuning, Kfm., Mannheim.
- Köllischer Hof.** Düren, Rent., m. Frau, Godesberg. Wolff, Dr., m. Sohn, Worms. Koscher, Fr. Amtsgeschäftsrath, Herzberg. Hotmann, Fr. Apotheker, St. Goarshausen. Richter, Fr., Dessau. Schwalz, Konstanz.
- Goldenes Kreuz.** Greiner, Fr. Katasteringen., Laugen. Heinz, Rent., Bayreuth. Händel, Rent., Bayreuth. Hacker, Kfm., Bayreuth. Kreuzberg, Fr., Dessau. Herzog, Fr., Dessau.
- Krone.** Raginsky, Kfm., m. Frau, Ekaterinowlaw. Pingel, Reg. - Secretär, Schleswig. Mahling, Reg. - Beamter, Schleswig.
- Mehler.** Nauchütz, Hauptm., Glogau. Leist, Oberleut., Köln. Fischer, Kaiserslautern. Wassem, Kaiserslautern. Cruse, Oberleut., Berlin. Wex, Leut., Koblenz.
- Metropole und Monopole.** Pspap, Stadtrath, Heide. Seligsohn, Fabrikbes., m. Fr., Berlin. Noé du Fay, Rent., Giessen. Rosenthal, m. Fr., Chicago. v. Weyenburg, Kfm., Rotterdam. v. Weyenburg, Fr., Zwole. Mayer, Kfm., Mannheim. Mayer, Dr., m. Fam., Hildesheim. Obersky, Fabr., m. Fam., Berlin. Kuiger, Offizier, Rastatt. Lohmann, m. Fr., Aachen.
- Hotel Nassau.** Loenensten, Birmingham. Loenensten, London. Cramer, Dr., m. Fr., Hilden. Sloytermann, van Loo, m. Fam., Amsterdam. Ehrlich, Fr., Brooklyn. Euler, Fr., Brooklyn. Merate, Comte, m. Comtesse, Athen.
- Pankhurst, Fr., Amerika.** Köhler, m. Fr., Dresden. Zriebs, Wien. Frhr. v. Schrenck-Notzing, Dr., München. Vlierboom, Frau, m. Bed., Brüssel. Vlierboom, Fr., Brüssel.
- Kuranstalt Nerothal** Thür, Fr., Berlin.
- Nonnenhof.** Engelmann, Mühlbes., Weillburg. Meister, Kfm., Heidel erg. Odewald, Kfm., m. Frau, Heidelberg. Gerke, Bankbeamter, Bremen. Franke, Kfm., Berlin. Farfinkelstein, Berlin. Rieck, Kfm., Hannover. Steffens, Kfm., Hannover. Herzberg, 2 Hrn., Eindhoven. Mib, Lindenber. Serff, Weinhdl., Kreuznach.
- Pariser Hof.** Peiffer, Pfarrer Dr., Köln. Fischer, Fr., Hamburg. Werner, Fr., Weende. Hopf, Fr., Solingen. Wachs, Fr., Eisenach.
- Pfälzer Hof.** Schwartz, Kfm., Stuttgart. Frank, Kfm., Breslau. Perkes, Kfm., Mannheim. Kentrop, Architect, m. Fr., Solingen. Trapert, Lehrer, Wiesbaden. Konrad, Rent., Leipzig. Berger, Kfm., Frankfurt. Becker, Kfm., Altona. Maus, Kfm., Essen. Schmidt, Kfm., Düsseldorf. Fritz, Rent., m. Frau, Kirchheimbolanden. Rott, Kfm., Kassel. Ludwig, Kfm., Diez.
- Promenade - Hotel.** Rübam, Kfm., Worms. Steinbeck, Reg.-Rath, m. Fr., Berlin. Boerels, H., Kfm., Krefeld. Boerels, A., Kfm., Krefeld. Weiss, Kfm., Köln. Schwab, Kfm., m. Fr., Berlin.
- Spar guten Quelle.** Sparvam, Dresden. Hopfe, Zeichner, Barmen. Richter, Eisenb.-Beamter, m. Fam., Steudal. Nagel, Fr., Lindensfels. Bachmann, Generalagent, Hanau. Wagner, Kfm., m. Frau, Chemnitz. Gritzer, Werkführer, Mannheim.
- Quisiana.** von Simpson, Köstritz. Stresemann, Fr., Berlin.
- Reichspost.** Langlet, Stud., Charleroi. Leroy, Charleroi. Detry, Charleroi. Etmond, Brüssel. Levech, Kfm., Brüssel. Heitens, Kfm., Brüssel. Dejeuner, Rent., Brüssel. Dorbritz, H., Fr., Lehrerin, Meeran. Dorbritz, A., Fr., Lehrerin, Meeran. Lubzack, Redacteur, m. Fr., Tangermünde. Kament, Rent., Brüssel. Gspert, J., Kfm., Brüssel. Gspert, F., Kfm., Brüssel. Gspert, Fr., Brüssel. Noelen, Verwaltungsbeamter, Barmen. Rippel, Verwaltungsbeamter, Barmen. Witte, m. Fr., Neumühl. Heines, Kfm., m. 2 Kind., tiera. Hillmer, Leipzig. Schweitzer, Kfm., Remscheid. Wendigensen, Frau, m. Tocht., Detmold. Meier, Fr., Detmold. Starke, Fr., Detmold.
- Rhein-Hotel.** Meyer, Prof., m. Fr., Antwerpen. Guggenbeim, Kfm., London. Klein, Dr. med., Amsterdam. Gleisberg, Fr., Köln. Brink, Amsterdam. Dunkelberg, Amtsgeschäftsrath, m. Fr., Berlin. Schaus, Hilversum. Ohlsoff, Kfm., m. Fr., Stockholm. Hoeck, Kfm., Karlsruhe.
- Bechmann, Chef-Ing., Paris.** Gunther, Dr. med., m. Fr., Dresden. Kemmer, Fr., Coblenz. Steinswever, Fr., Coblenz. Hulsman, m. Sohn, Bussum. Walckow, 2 Fr., Strassburg. Wegeler, m. Fr., Coblenz. Magnus, Landesgerichtsr., Bonn. Fahng, Stud., Braunschweig. Boldt, Kfm., Danzig.
- Zum Rheinstein.** von Stryhny, Fr. Baron, Rubla. Klabr, Kfm., m. Fr., Berlin. Nicolaus, Polizeicommissar, Lethmathe.
- Ritter's Hotel und Pension.** Walseck, Kfm., Schalke.
- Römerbad.** Quaschnig, Justizrath, m. Fr., Senftenberg. Rohde, Mühlbes., Charlston.
- Rose.** Stienen, Fr., Mons. Parkinson, Fr., London. Clay, Fr., m. Bed., Newcastle. Colwell, Fr., New-York. Taylor, Fr., New-York. Henedict, m. Fr. u. Bed., New-York. Hopkins, Fr., New-York.
- Weisses Ross.** Wankelmuth, Fr. Rechnungsrat, Berlin. Wankelmuth, Kammerger. Ref. Dr. jur., Berlin. Grosse, Rechtsanwalt, Chemnitz. Burbach, Fr. Rent., Hadamar. Möller, Ober- u. Geh. Bau- rath, Coblenz. Wechsler, Fr., Würzburg.
- Hotel Royal.** Kirschner, Frau, m. Tocht., Stuttgart. Adam, Ingen., m. Familie, Liège. Cecikas, Dr. med., Rumänien. Landsberger, Kfm., m. Fr., Berlin.
- Russischer Hof.** Backhaus, Kfm., Rubla. Zeiss, Kfm., Rubla. Zeiss, Kfm., Rubla. Closs, Pfarrer, Rubla.
- Savoy-Hotel.** Swap, Kaufm., m. Fam., Amsterdam. Kurtz, Bahcinsp., Wursen. Hurwitsch, Rechtsanwalt, Petersburg. Schöndorff, Kfm., Mühlheim. Mortier, Kfm., Berlin. Herschel, Kfm., Amersfort. Herschel, Fr., Amersfort. Malers, Fr. Gesellschaft, Amersfort. Schaenen, Fr., Brooklyn. Schaenen, Fr., Brooklyn. Simkowitz, Fr., Warschau. Cohn, Kfm., Sorau. Cerf, Bankier, Weissenburg. Cerf, Fr., m. Fam., Weissenburg. Polack, Kfm., m. Fr., Groningen. Salomons, m. Fam., London.
- Schützenhof.** Jokussies, Prokuls. Leschauer, Kfm., Erfurt. Hübner, Kaufm., m. Frau, Opladen. Ochsensfeld, Kfm., Weidenau. Hulsman, m. Fam., Amsterdam. Gotter, Kgl. Masch.-Bau- schulelehrer, Hagen. Steinhoff, Pfr., m. Schwest., Bremen. Mayberg, Witten. Temme, Prof. Dr., Waren- dorf. Seifert, Ingen., Neuwied. Hoering, Kfm., m. Fr., Köln.
- Schwan.** Cohn, J., Kfm., m. Frau, Schwerin. Cohn, L., Kfm., m. Frau, Schwerin. Sverdrup, Oberstallmeister d. Königs von Norwegen u. Schweder, Christiania. Schlüter, Major, Krotoschin. Gaedde, Rechtsanw., Guben. Pillnay, Fr., Kirchen.
- Schweinsberg.** Bemann, Holzhändler, Groningen.
- Heide, Würzburg.** von Ameringen, Kfm., m. Fr., Amsterdam. Fresenius, Kfm., Cassel. Rose, Kfm., Köln. Weisling, Dr. med., m. Fr., Posen. Limbarts, Ingen., m. Fr., Köln. Winkel, Pastor, m. Fr., Köln. van Haar, Musiker, m. Fam., Holland. Zeus, Fr., Chicago. Lescke, Bonn. Nicolau, Kfm., Grünstadt. Stömmen, Gutsbes., m. Fr., Heustehausen. Holtender, Kfm., Frankfurt.
- Spiegel.** Struck, Fabr., Berlin. Hurwitz, Fr., m. Kinder, Warschau. Feilmann, Fr., Warschau.
- Tannhäuser.** Ross, Kfm., Köln. Vollack, beer., Dresden. Kölling, Kfm., Erfurt. Gobel, m. Fr., Reutlingen. Herr, Rechtsanwalt, Nürnberg. Taubner, m. Fr., Krefeld. Albeck, Krefeld. Braus, m. Fr., Krefeld. Hünke, m. Fr., New-York. Kantschuster, Kfm., München. Richters, Kfm., Bremen. Deussen, Kfm., m. Fr., Cochem. Emmel, Kfm., Köln.
- Tannus-Hotel.** Richter, Leut., Magdeburg. Dietrich, Kfm., Leipzig. van den vranckelen, Bürger- meister, m. Fam., Holland. Devrient, Dr. med., Livland. Seifer, Kfm., m. Fr., New-York. von Schweder, Oberleut. z. D., m. Fr., Roswade. Tannmann, m. Fr., Oschatz. Heimbold, Hauptmann, Metz. Koppelman, Dr., m. Fr., Leer. Droegmoeller, m. Fr., Peters- burg. Droegmoeller, 3 Fr., Petersburg. Cano, Kfm., London. Schulz, Kfm., London. Laedecker, Architect, Blankensee. Venzmer, Bonn. Peter, Rent., Karlsruhe. Wassermann, Rent., Karlsru- rube. Schmidt, Hauptm., m. Fam., Bautzen. Wanden, Fabrikdirector, m. Fr., Froburg. Amosio, Kfm., Berlin. Driepen, Rent., m. Frau, Aalten. Driepen, Fr. Rent., Aalten. Cramer, Kfm., m. Frau, Schweinfurt. Dreyer, Rechtsanwalt, m. Fr., Gölitz. Teuling, Kfm., Barmen. Peters, Fr. Rent., Hamburg. Georges, Kfm., m. Sohn, Berlin. Baedecker, Pfarrer, Büchen- herren. Loew, Dr. m. Fr., Moskau. Schade, Reterend., Bonn. von Buchenoff, Excell. Fr., Petersburg. Burg, Rent., m. Fr., London. Fischer, Kfm., m. Fr., Berlin. Belme, Fabrikant, m. Fr., Berlin. Thronissen, m. Fam., s'Gravenhage. Wolf, Cand. phil., Koblenz. Nagler, Advok., Budapest. Friedmann, Advokat, Budapest. Kamez, Rent., m. Fam., Petersburg. Sychow, Fr. Rent., Warschau. Adriani, Kfm., Almelo. Adriani, Fr. Rent., Almelo. La Roche, Kfm., Antwerpen. Krennis, Kfm., Antwerpen. Imter, Kfm., Antwerpen. Kowalewsky, Rent., Warschau. Kalkoff, Kfm., m. Frau, Halleensee. Wolf, Ingen., Nürnberg. Pape, Kaufm., m. Frau, Magdeburg. Lohrin, Kfm., Würzburg. Zohlen, Gerichts-Assessor, m. Frau, Wittenberg. Waschke, m. Fam., Königs- berg. Möller, Kfm., Berlin.
- Scholl, Weilburg.** Klemper, Kfm., Berlin. Bibew, Fr. Rent., Hamburg. Piepenbrück, Kfm., m. Fr., Köln. Mudemann, Dr. med., m. Fr., Dienenhofen. Lanzberger, Fr. Rent., m. Fam., Colmar. Erbbens, Rent., m. Fam., Haarlem. Jaeger, Kaufm., m. Frau, Leipzig. Klau, Ingen., Bohaval. Erilmann, Kfm., Paris. Rechis, Fr. Rent., London. Kühnemann, Kfm., m. Fr., Cassel. Sa r, Kfm., m. Fr., Riga. Weise, Kfm., m. Fr., Berlin. Winter, Stud. jur., Hamburg. Winter, 2 Fr., Hamburg. Armkscht, Stud. jur., Hannover. Aranknecht, Fr., Hannover. Burchard, Fr. Sanitätsrath, Breslau. Burchard, Stud., Breslau. Maier, Rent., m. Frau, Vöhrenbach. Wiegand, Kfm., Wittenberg. Feis, Kfm., m. Fr., Nymegen. Albert, Fr., Frolhütten. Albert, Fr., Frolhütten. Schoffeld, 2 Damen, Köln. Heim, Kfm., Cannstatt. Beller, Stud. arch., Stutt- gart. Heinzel, Berlin. Wolf, Kfm., Fürth. Resiot, Kfm., England.
- Union.** Casan, Neuss. Wich, m. Frau, Nürnberg. Dohrn, Fr., Altona. Elskens, Prof. Brüssel. Gerbard, Apoth., Halver. Brautz, Mainz. Verbaese, m. Fr., Brüssel. Derjnk, m. Frau, Gand. Heus, Burg b. Herborn. Heinemann, m. Fr., Cassel. Cana, Fr., Düsseldorf. Schwarzer, Rechtsanwalt, Blumenau. Labunski, Pfarr., Schönseel. Schmitz, Kfm., Hoppard. Stamopla, Dr. Chemie, Odessa. Müller, Köln. Müller, Fr., Köln. Müller, Kfm., Aachen.
- Victoria.** Colakan, Dublin. Böhme, m. Fr., Dresden. Böhme, Dresden. Böhme, Fr., Dresden. Scholtes, Dr., Utrecht. Baetke, Fr. Dr., Berlin. Baetke, 2 Fr., Berlin. Baetke, Berlin. Seyd, Fr., Meiningen. Sylvester, Frau Pfarrer, Dublin. Weil, Rom. Neelsen, Kopenhagen.
- Vogel.** Schmidt, Fr., Eisenach. Adler, Berlin. Dominco, Kfm., Bremen. Winter, Stud., Jübingen. Brann, Fabr., m. Fr., Rubla. Balzer, Kfm., Rubla. Hess, Fr., Rubla. Osswald, Architect, Jena. Zimmermann, Kfm., Fr., Rubla. Scherps, Stud., Bonn. Friedel, Stud., Ob.-Pfann- stul. Latske, Fr., Stargard. Brouwer, Stud., m. Bruder, Amsterdam. van Peis, m. Schwest., Amsterdam. Sandrise, m. Bruder, Amsterdam. Schäfer, Kfm., Elberfeld. Droehn, Erfurt. Debusche, m. Fr., Siega. Lecomte, m. Fr., Brüssel. Meyer, Kfm., Bremen. Goetzers, Dr. med., m. Fr., Frankfurt. Verheim, Remscheid. Theisen, Ingen., Hochlienz. Mayer, Berlin. Berlberg, Kfm., Bremen. Klau, Architect, Berlin. Ernst, München. van Blaricum, m. Frau, Utrecht. van Hoogstraten, m. Sohn, Utrecht. Copper, Karlsbad. Lühling, m. Fam., Hannover. Bramer, m. Fr., Dortmund. Wiif, Fr., Dortmund. Fitzenhagen, m. Fr., Ham- burg.
- Weins.** Dicke, Amsterdam. Dicke, Fr., Dordrecht. Dicke, Dordrecht. Kenpel, Hamburg. Janisch, Kfm., Elberfeld. Jaeger, Berlin. Hermstedt, Berlin. Klingholz, Fr., Bonn. Pflug, m. Fr., Berlin. Schrottky, Köln. Eck, Director, Haag. van Agtboon, Prof., Haag. van Agtboon, Hauptmann, Amsterdam. van Veen, Prof., m. Fr., Utrecht. Remmy, m. Fr., Utrecht. Rosenberg, Kfm., Berlin. Cohn, Dr. jur., Bonn. Jockisch, Kfm., Gölitz. Herthel, Lemans. van der Pyl, Haag. Darreye, Möhlhausen. Bischoff, Kfm., m. Fr., Sonneberg. Boulinger, Gent. Starcke, Gent. Mossevelde, Gent. Hamburger, Kfm., Berlin. Barutt, London. Albu, London. Martin, Dr., m. Fr., New-York.
- Westfälischer Hof.** Wemmer, Stud. jur., Heidel- berg. Christel, m. Fr., Berlin. Sutter, Erfurt. Seidler, Leipzig. Knapp, Königsberg. Altstaedter, Kfm., Mann- heim. Hübner, Reichenberg. Selle, Nordhausen. Wurmbach, Friedr. Wilh.- Hütte. Herland, Fr., Wien. Justkamp, Utrecht. Hohn, Frankenthal.
- In Privathäusern**
  - Brüsseler Hof.** Lorenz, Landecr.-Reudant, Johannegeorgenstadt. Lorenz, Fr., Leipzig. Lorenz, Fr., Leipzig.
  - Dambachthal 8, 1.** Hentzier, Fr., Hanau.
  - Villa Erika.** Lantz, Mainz.
  - Villa Garfield.** Heymannsohn, Fr., Berlin.
  - Villa Germania.** Poensen, Prof., m. Frau, Delt. Mavrocordato, Odessa. Gumpriell, Fr., m. Bed., Frankfurt. Gumpriell, Stuttgart.
  - Pension Hammonia.** Groves, Fr., Chicago. v. Palubicki, Major, Jannig.
  - Kapellenstrasse 10, P.** Jaap, Lehrer, Auow.
  - Luisenstrasse 5, Gartenh.** Bormann, Geometer, Nord- hausen.
  - Pension Margaretha.** Stappani, Stadtrath und Ingen., m. Frau, Riga. Moorhouse, Fr., Paris.
  - Marktplatz 3.** Wilke, Leut., Cassel.
  - Nerostrasse 20, 1.** Lausanne, Advokat, Paris. Rachmann, Kfm., m. Fr., Heindär.
  - Villa Primavera.** Knorz, Frau Apotheker, Wattenheim.
  - Villa Prinzessin Louise.** Bourt, Fr., Lüttich. de Vulder van Noorden, m. Fam., Middelburg. Joseph, Fr., Königsberg. Kort, m. Fr., Montreal. Pallizio, Excell., General der russ. Artillerie, m. Fr., Lurlin.
  - Saalgasse 28, 2.** Hoschke, Fr. Fabrikdirect., Dresden.
  - Villa Stillfried.** Landsberg, Fr., Ober- lahustein.
  - Wilhelmstrasse 10a.** Still-trends, Kfm., m. Fr., Java.

Kurz gefasste

# Erklärung

über die Gründe, welche den durch den neuen Triumphstiefel erzielten ausserordentlichen Erfolg verursacht haben.

## Der Triumphstiefel!



D. R. G. M. Patentirt in vielen Staaten.

Man beachte den Stempel „Triumph“ auf der Sohle.

1. Während das An- und Ausziehen aller seither gebräuchlichen Sorten von Stiefeln immer beschwerlich war, vollzieht sich dies beim Triumphstiefel absolut mühelos in einem Augenblick.
2. Man tritt, nachdem man das umklappbare Obertheil zurück geschlagen hat, in den Stiefel hinein wie in einen Pantoffel; ein Druck auf den Schnallenhebel und der Stiefel ist geschlossen.
3. Ein in genügender Ballenweite gewählter Triumphstiefel wird, obgleich fest anliegend, doch infolge seiner Elasticität niemals drücken, da er durch die der Schuhfabrik Hassia in Offenbach a.M. neuerdings geschützte Anordnung der elastischen Schnallenbefestigung beim Gehen federt.
4. Während alle bisher gebräuchlichen Schnür- und Zugstiefel den Knöchel zusammenpressen und dadurch den Blutlauf hindern, ist dies beim Triumphstiefel absolut ausgeschlossen.
5. Alle diese Vorzüge werden aber noch übertroffen durch die Annehmlichkeit, welche der Triumphstiefel älteren, schwächlichen oder corpulenten Personen bietet und die Schuhfabrik Hassia hat es verstanden, diesen Effect noch dadurch zu erhöhen, dass sie für solche Personen die Stiefel in ganz besonders breiten, bequemen und doch leichten Ausführungen (ächt Goodyear) herstellen lässt.
6. Hinzuzufügen ist noch, dass der Triumphstiefel nur aus den vorzüglichsten Materialien hergestellt und dafür volle Garantie übernommen wird.

# Ferdinand Herzog,

Inh. Carl Herzog,

Hoflieferant

Sr. H. d. Prinzen Eduard v. Anhalt,

Langgasse 44, Ecke Webergasse.

Lager eleganter moderner Schuhwaren.

7547

Julius Scharmann  
Photograph.

7970

Taunusstr. 3. — Hotel Alleesaal.

Telephon No. 2888.

Klee- und Wiesenheu,

sowie Stroh offerirt in Waggonladungen  
D. Kahn, Kirchheimbolanden (Pfalz).



Verlangen Sie die Bedingungen des großen Preisauschreibens (Bette im Werte von 3000 Mark), welches die Siris-Gesellschaft in Frankfurt a. M. zur Erlangung guter Kochrecepte veranstaltet, bei A. Korthauer, Nerostraße 26.

## Mobiliar-Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 7. August cr., Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage verschiedener Herrschaften in meinem Auktionslocale

3 Adolfsstraße 3

nachstehend bezeichnete Mobiliar- und Hausseinrichtungs-Gegenstände, als:

Mehrere compl. Betten, Waschkommoden u. Nachttische mit und ohne Marmor, 2 Büffets, 1 Verticow, Kleider-, Spiegel- und Weisszengschränke, Salon-Garnituren, Divans, einzelne Canapes und Sessel, Chaiselouques, Kommoden, Consolen, runde, ovale und viereckige Tische, Stühle, Sessel, Spiegel mit und ohne Trümeau, Damenschreibtische, Toilette, Hänge- und Stehlampen, eine große Anzahl Lüster, Kassenschrant, Blumentisch, Spanische Wand, Teppiche, Läufer, Vorlagen, 2 Regulateure, 1 Standuhr, Oelgemälde und andere Bilder, Badewanne, Badestuhl, Reale, Panoelbretter, Einmachttöpfe, Gläser, Waschmange, Küchen- und Kochgeschirr, Glas, Porzellan, Weisszeug, 1 2-spänn. Pferdegeschirr, diverse Reit-Utensilien und Zaumzeug, 10 Damen-Fahrräder, 2 Oesen, 2 Herde, Kleiderständer und sonst Verschiedenes

F227

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Wilh. Klotz,  
Auctionator u. Taxator.

### Grossartiges Teppichlager

in abgepassten Teppichen und Kellerauflagen.  
Tropfenläufer in Cocos, Linoleum, Holländer, Tapestry, Velour etc.

von  
**J. & F. Suth,**

Wiesbaden, 6441  
Museumstrasse 4, Ecke Delaspestrasse 3.

### N. Marx,

Hoflieferant.

Telefon 34. Biebrich.

Hansa-Linoleum.

Knüpf-Teppiche.

Gardinen.

F 155

### Möbel, Betten,

compl. Einrichtungen.

Das ganze Lager ist bis zum 20. August d. J. zum

**Ausverkauf**  
ausgestellt.

Sehr günstige Gelegenheit zum Einkauf.

**D. Levitta,**

Friedrichstraße 13. 7822

### Durch Uebernahme

eines großen Lagerbestandes von  
**circa 5000**

Piaffabäcken, aus garant. reinem Piaffaba und solider Arbeit, mit Draht eingezogen, verkaufe, so lange Vorrath, 7833

No. 1 per Dbd. nur 6 Mk.

No. 2 per Dbd. nur 8 Mk.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer. Neue saubere Waare.

Versandt nach auswärts gegen Nachnahme.

**Fritz Becker,**

Bürstenfabrik,

9 Kirchgasse 9.

Lieferant der Stadt. Behörde.

### Ia Tannus-Speierling-

Apfelwein . . . . .	Fl. —40
Ia Apfelwein . . . . .	„ —30
Pomril (alkoholfrei) . . . . .	„ —40
Leichter Tischwein . . . . .	„ —50
Laubenheimer . . . . .	„ —60
Niersteiner . . . . .	„ —70
Erdener . . . . .	„ —70
Barletta, roth . . . . .	„ —60
Brindisi, roth . . . . .	„ —70
Ingelheimer, roth . . . . .	„ —90
Hedoc, roth . . . . .	„ —90
Apfelwein- Champagner . . . . .	1.40

Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgenommen.

**E. M. Klein,** 7852

Telephon 663. Kl. Burgstrasse 1.

### Abnehmer

von frisch geschoss. Rebhühnern, sowie anderer Sorten Wild sucht 8014

**Max Niezel,**  
Lüben i. Schles.

**Kartoffeln,** neue gelbe gelb-keischnige, Rumpf  
35 Pf., Frührofa 33 Pf., Schwabacherstr. 71.



Verlangen Sie die Bedingungen des großen Preisauschreibens (Bette im Werte von 3000 Mark), welches die Siris-Gesellschaft in Frankfurt a. M. zur Erlangung guter Kochrecepte veranstaltet, bei A. H. Linnenkohl, Ellenbogen 15.